

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

217 (11.8.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-789173](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-789173)

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Werbebeilage monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: ...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg sollen die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärts 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., im Zertitel die 80 mm breite Millimeterzeile für diese 50 Pf., auswärts 60 Pf. Bei Betriebsänderung, Streit usw. hat der Bezücker jederzeit Anspruch auf die Störung der Zeitung ohne Rückzahlung des Bezugspreises

Geschäftsführer Wilhelm von Bülow. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Conrad Varrig, für Redaktion Ulrich Witten, für den heimatischen Teil J. Heidegg, für Handel und Wirtschaft Dr. Fahnde, für Garten, Spiel und Sport E. S. u. l. m. n. n., für den Anzeigenteil H. Heide. — Berliner Schriftleitung: Dr. Dr. C. F. Mann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26/28, Fernsprecher Donhoff (A 7) 966/68. — Druck und Verlag von W. Scharf in Oldenburg.

Nummer 217

Oldenburg, Donnerstag, den 11. August 1932

66. Jahrgang

Wird Hitler Reichstanzler?

Berlin, 10. August.

Das Reichskabinett trat am Mittwoch um 17 Uhr zu einer ausgedehnten Sitzung zusammen, die bis gegen 19.30 Uhr dauerte. Eine amtliche Mitteilung über die Sitzung bzw. über die in der Sitzung gefassten Beschlüsse ist nicht erfolgt. In gut unterrichteten Kreisen unterstreicht man immerhin die Tatsache, daß die Entscheidung stärker denn je in der Hand des Reichspräsidenten liege, der seinerseits angelegentlich der gespannten Lage im Innern wie auch im Hinblick auf die Unmöglichkeit parlamentarischer Mehrheitsbildungen nach wie vor auf eine überparteiliche Präsidialregierung Wert legt. Die nachfolgenden Verhandlungen des Reichstanzlers mit den Parteien werden daher auch in dieser Richtung liegen.

Die Verhandlungen des Mittwoch

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 10. August.

Seit der Rückkehr des Reichspräsidenten von Weizsäcker nach Berlin, die am Mittwochvormittag erfolgte, sind die Verhandlungen über die Kabinettsbildung in das akute Stadium getreten. Sündenburg, der übrigens wegen der Renovierungsarbeiten im Präsidentspalast wieder in der alten Reichskanzlei wohnt, wird nicht sofort nach der Verfassungsfestung vom Donnerstag wieder, wie es ursprünglich hieß, nach Weizsäcker zurückreisen, sondern voraussichtlich bis Ende der Woche in der Reichshauptstadt bleiben, jedenfalls während der Dauer der Regierungsverhandlungen. Aus dieser neuen Disposition im Außenpolitikprogramm Sündenburgs ergibt sich schon, daß auch bei den amtlichen Stellen Schwierigkeiten bei der Regierungsübernahme in Rechnung gestellt werden. Jedoch ist von vornherein festzustellen, daß in den offiziellen und öffentlichen Kreisen die Lage mindestens zur Zeit viel ruhiger angesehen wird, als es bei einem Teil der Öffentlichkeit der Fall ist.

Der äußere Ablauf des politischen Mittwoch vollzog sich folgendermaßen: Vormittags um 11 Uhr erstattete der Reichstanzler dem Reichspräsidenten den innerpolitischen Bericht. Die Unterredung dauerte eine Stunde, und bei dieser Gelegenheit sind zweifellos die Richtlinien für die nachfolgenden Verhandlungen des Kanzlers zur Kabinettsbildung, den grundsätzlichen Anschauungen Sündenburgs entsprechend, aufgeleitet worden. Insofern, als der Reichswehrminister v. Schleicher noch am Montagabend dem Reichstanzler über seine auftragsgemäß in der Vorwoche mit Hitler geführte Unterredung informiert hatte, dürfte auch der Reichspräsident nunmehr durch den Kanzler über die nationalsozialistischen Wünsche unterrichtet sein. Im Laufe des Nachmittags, nämlich um 17 Uhr, trat das Reichskabinett zu einer eingehenden Erörterung der innerpolitischen Situation zusammen. Während wurde offiziell weder über den Empfang Papens bei Sündenburg, noch über die auf danach sich anschließende Unterredung zwischen dem Außenminister v. Neurath und dem Reichspräsidenten, die in der Hauptsache der außenpolitischen Berichterstattung diente, noch über die Kabinettsbildung bekannt. In den der Reichsregierung nachstehenden Kreisen wurde jedoch unterstrichen, daß die Linie der Verhandlungen des Kanzlers mit Weizsäcker seitens aus den Parteilagern schon in der letzten Zeit angebahnt worden sei, dadurch nämlich, daß von vornherein von der Aufgabe der Regierungsbildung durch Sündenburg die nationalsozialistische Bewegung die Rede gewesen sei. Jedenfalls ist seit der im Lager der Regierung erfolgten Vorklärung nunmehr die Situation gekennzeichnet durch die dem Reichstanzler vom Reichspräsidenten und aus der Einstellung des Kabinetts sich ergebenden Direktiven.

Die nächsten Tage, mindestens der Donnerstag, stehen im Zeichen der Fühlungnahme des Reichspräsidenten mit den Nationalsozialisten, den Deutschen Nationalen und dem Zentrum. Der erste Empfang beim Reichstanzler hat bereits stattgefunden, noch am Mittwochabend um 8 Uhr folgte der deutschnationalen Parteiführer Dr. Eugen Berg bei Einladung zur Rücksprache, deren Inhalt vertraulich behandelt wird. Am Donnerstag werden vom Zentrum der Reichstagsabgeordnete Jooß und der württembergische Staatspräsident Polz beim Reichstanzler erscheinen. Voraussichtlich wird v. Papen am Donnerstag auch mit den Nationalsozialisten Fühlung nehmen, jedoch sieht noch nicht fest, ob es sich dabei um eine unmittelbare persönliche Fühlungnahme mit Hitler selbst handelt wird. In diesen Verhandlungen wird der Reichstanzler die Pläne zur Erweiterung des Kabinetts um mehrere nationalsozialistische Persönlichkeiten vorzutragen und sich über die Auffassung der genannten politischen Gruppen orientieren. Weiter erfahren wir, daß am Freitag auch ein Empfang von Beauftragten dieser Partei bei dem Reichspräsidenten vorgezogen ist.

Ueber das Ergebnis der Besprechung des Reichspräsidenten mit dem Reichstanzler v. Papen werden in der Berliner Presse die verschiedensten Meinungen geäußert. Man nimmt an, daß Hitler Reichstanzler wird und mit der Regierungsbildung beauftragt wird. Dann soll ferner v. Papen Reichsaussenminister und Vizetanzler, Gregor Strasser Reichsinnenminister, Göring Reichsverkehrsminister werden, und die übrigen Ressorts würden in den Händen der bisherigen Minister bleiben; v. Neurath würde wieder Reichsminister in London werden und der jetzige Innenminister v. Gahl Oberpräsident von Ostpreußen.

Vom amtlichen Seite können diese Kombinationen noch in keiner Weise bestätigt werden.

In gut unterrichteten politischen Kreisen glaubt man ziemlich bestimmt damit rechnen zu können, daß Sündenburg am Freitag Adolf Hitler empfangen wird, aber nur, um persönlich von den Auffassungen und Wünschen des nationalsozialistischen Parteiführers Kenntnis zu nehmen. Diese Unterredung würde also für beide Teile informativ sein. Es gilt als sicher, daß, wenn Sündenburg Hitler zu sich bittet, er ebenfalls mit Vertretern des Zentrums und der Deutschnationalen die Fühlung aufnehmen wird.

Auf welche Antworten der Kanzler bei den Parteivertretern treffen wird, läßt sich noch nicht zuverlässig voraussagen. Immerhin muß man sich vor Augen halten, daß die Nationalsozialisten auch am Mittwoch ihren Anspruch auf Berufung Hitlers an der Stelle v. Papens sehr nachdrücklich angemeldet haben. Der „Angriff“ betreibt sich, nur als Sprachrohr einer angeblichen oppositionellen Strömung innerhalb der NSDAP. angesehen zu werden, wie es in manchen Kreisen geheißen ist, und in „Völkischen Beobachter“ wendet sich der Saupflichterleiter Rosenberg unter der bezeichneten Überschrift „Wo immer nicht begriffen“ gegen eine Regierungsbildung, bei der nur einige Nationalsozialisten in die Regierung mit hinein genommen würden. Die Deutschnationalen halten an ihrer seit dem Wahltage herangezogenen Zurückhaltung beharrlich fest, und es ist nicht bekannt, in welchem Ausmaße die Deutschnationalen sich die Heranziehung der Nationalsozialisten an die Verantwortung, die sie an sich gefordert haben, denken. Das Zentrum schließlich und ebenso die Bayerische

Volkspartei haben die Einbeziehung der Nationalsozialisten in das Kabinett ebenfalls ohne näheres Eingehen auf die Form der Beteiligung der NSDAP, als Gebot der Stunde bezeichnet. Darüber hinaus ist beim Zentrum weiter nichts auszumachen, es sei denn, daß man noch einmal die Reserviertheit der Zentrumspresse bemerkt und die gerade für das Zentrum selbstverständliche Forderung nach unbedingter Verfassungsmäßigkeit des Regierungskabinetts. Im einzelnen hat sich das Zentrum für jede Lage volle Entscheidungsfreiheit bewahrt.

Bei der Nachdrücklichkeit der nationalsozialistischen Ansprüche muß man sich darauf gefaßt machen, daß der Kanzler v. Papen auf Hindernisse stößt, von denen man im derzeitigen Stadium der Verhandlungen jedoch noch nicht propheeten kann, ob sie unüberwindlich sein werden oder nicht. Es ist ja begrifflich, daß sich bei der Unüberwindlichkeit der Entscheidung alle möglichen Kombinationen einstellen, bei denen nicht ohne weiteres zu erkennen ist, ob sie nicht von interessierten Seiten her lanciert worden sind.

Es steht übrigens immer noch nicht wirklich fest, ob Hitler selbst letzten Endes tatsächlich im Sinne der Forderung seiner Bewegung das Kabinett zum übernehmen bereit sein würde. Jedenfalls liegt dem Verhalten Hitlers und der Nationalsozialisten der Kernpunkt der Verhandlungen des Kanzlers. In politischen Kreisen wartet man zunächst den weiteren Gang der Dinge ab.

Die Kombinationen für den Fall, daß v. Papen sich mit den Nationalsozialisten nicht ohne weiteres einigt, sehen auch überhaupt die Möglichkeit vor, daß die Frage einer Reichskanzlerwahl Hitlers ernstlich akut wird. Lebhaft als Grenzfrage ist auf die in diesem Zusammenhang in politischen Kreisen angelegentlich Gedanken eingegangen, die damit rechnen, daß bei einer eventuellen Kanzlerwahl Hitlers der bisherige Kanzler Papen möglicherweise Vizetanzler würde, während die Fortführung der Geschäfte als Reichskommissar in Preußen. Ob tatsächlich beim Reichsaussenminister v. Neurath Meinung besteht, auf den Vorkaufersposten nach Weizsäcker zurückzuführen, und ob der Reichsinnenminister v. Gahl sich ernsthaft für den freigeordneten Desprezidentenposten in einer ostpreussischen Heimat interessiert, vermag bisher noch niemand zu bestätigen. Es sind also sehr lose Gerüchte, die bereits jetzt wissen wollen, daß der Kanzler v. Papen gegebenenfalls das Außenministerium und Gregor Strasser das Reichsinnenministerium übernehmen würde. Im Rahmen der genannten Gedankenlage wird als dritter Nationalsozialist Göring auf den Posten des Reichsverkehrsministers in Betracht gezogen, und im übrigen meint man, daß das Kabinett seine alte Zusammenfassung behalten würde. Die weitere Entwicklung, und auch die Urteilsfällung über diese Gedankenansätze, wird sich erst endgültig herausstellen, sobald die Verhandlungen Papens mit den Parteivertretern abgewickelt sind, denen man inzwischen in politischen Kreisen abwartend entgegen sieht.

Militärputsch in Spanien

Sevilla in der Gewalt der Revolutionäre — Kämpfe in Madrid

Madrid, 10. August.

Unter Führung des ehemaligen Oberbefehlshabers der Guardia Civil, des Generals Sanjurjo, der jetzt Oberkommandierender der Zollwache ist, ist in Sevilla ein Aufstand gegen die Regierung ausgebrochen, dem sich auch die ganze Garnison angeschlossen hat, so daß sich also Andalusien Hauptstadt bereits seit Mittwochfrüh in vollem Aufstand befindet. Die spanische Regierung hat um 13 Uhr ein Infanterieregiment von Madrid in Gtrazgügen und Kraftwagen nach Sevilla entsandt. Ein Versuch der Aufständischen, die Garnison von Xerez auf ihre Seite zu ziehen, ist mißlungen. Die Regierung gibt an, daß der Aufstand in Sevilla noch nicht niedergeschlagen ist, und erklärt, daß sie auf die Treue ihrer Truppen bane.

Bisher sind insgesamt drei Generale verhaftet worden. Entscheidend für den weiteren Verlauf der Dinge wird sein, ob die Regierung sich in den übrigen Landesanteilen auf Polizei, Heer und Marine wird verlassen können. Man weiß vorläufig noch nicht, ob und wieviel General Sanjurjo außerhalb Andalusien Unterstützung finden wird.

Inzwischen ist es auch in Madrid bereits zu ersten Zusammenstößen gekommen. Am Mittwoch um 4 Uhr verließen gleichzeitig etwa 50 bis 60 Leute, darunter Militärs, in das Hauptpostgebäude, weitere 100 Leute in das Kriegsministerium und eine dritte Gruppe in die Polizeidirektion einzubringen. Die im Postgebäude liegende Gendarmarie konnte die Eindringenden im Schach halten. In diesem Augenblick wurde vom Cibeles-Platz her starke Schienen vernommen. Hierdurch wurden die nächstgelegenen Polizeiwachen alarmiert, und es setzte alsbald ein regelrechter Kampf mit Revolvern gegen die Aufständischen ein; auch mehrere Maschinengewehre traten in Tätigkeit. Der Kampf dehnte sich dann aus und tobte längere Zeit in dem Postministerium, im Kriegsministerium und dem Gebäude der Sicherheitspolizei. Es gelang der Polizei, die Aufständischen bald zurückzudrängen. 40 Mann wurden festgenommen.

Der Aufbruch soll fünf Tote, und zwar einen Unteroffizier, drei Soldaten und einen Zivilisten gefordert haben. Verhaftet wurde bisher ein General, mehrere Offiziere sowie der Herzog von Infantado. Die Justizvorbereitungen waren geheim geblieben. Erst eine Stunde vor dem Losschlagen hatte die Polizei einige Fingerringe erhalten. In der Hauptstraße wurde noch nach fünf Uhr geschossen. In anderen Stadtteilen hörte man noch bis sieben Uhr Schüsse fallen. Die Aufständischen zogen sich dann in die Umgebung von Madrid zurück. „Sabas“ meldet, daß sich zahlreiche Offiziere unter ihnen befinden, die auf Grund der vom Ministerpräsidenten getroffenen Reform pensioniert worden waren.

Das Straßensbild in Madrid ist wieder normal. Auch in den Kravatten herrscht völlige Ruhe. Der Polizeikommandeur von Madrid erklärte, die Aufstandsbedrohung könne als völlig geheimer behandelt werden.

Unter den im Zusammenhang mit dem heutigen Aufstandsverlauf Verhafteten, deren Zahl über 100 betragen dürfte, befinden sich bekannte Persönlichkeiten des alten Regimes. Die Verhaftung hat energisch gegen den Anschlag auf die Republik reagiert. Bereits um 10 Uhr wurden die Hauptstraßen der Stadt von einer zahlreichen Menge durchzogen, die republikanische Symbole anstrich und Ausrufe ausstieß, wie: „Man soll sie töten! — Wir verlangen Gerechtigkeit!“ Kurz vor 12 Uhr durchzogen Manifestanten in der Stärke von etwa 1000 Personen die Gran Via unter Gesang und Mitführung republikanischer und sogar einer roten Fahne. Sie drangen in das Offizierskassino ein und vertrieben die dort sich aufhaltenden Offiziere. Hierauf zwangen sie die Kassinoleitung, die republikanische Fahge zu hissen. Die Menge zog alsdann vor mehrere öffentliche Gebäude und große Warenhäuser. Ueberall setzten sie durch, daß die republikanische Fahne gehißt wurde. Ein nicht besonders erster Zusammenstoß zwischen Manifestanten und Zivilgardisten ereignete sich, als diese die Demonstranten auseinanderbrachten und sich der von ihnen mitgeführten roten Fahne bemächtigen

Vollen. Die Manifestanten leisteten nur schwachen Widerstand und bejubelten schließlich die Polizisten unter Aufhebung der republikanischen Junta.

Eine Abteilung des Kavallerie-Regiments, das in Alcalá, 30 Kilometer von Madrid entfernt, in Garnison liegt, rebellierte ebenfalls und machte sich auf den Weg nach der Hauptstadt, kehrte aber bald wieder um. Ob die Bewegung schon ganz zum Stillstand gekommen ist, steht noch nicht fest.

In der heutigen Parlamentsführung erklärte der Ministerpräsident, die Regierung habe gewünscht, daß sich etwas vorbereite, doch habe sie aus Grundbesitz erst eingegriffen, als der Aufstand unmittelbar bevorstand. Die Geduld und die Langmut der Regierung hätten nun ein Ende. Das Gesetz werde mit voller Strenge angewandt werden.

Nach späteren Meldungen hat die spanische Regierung den Gouverneuren der Provinzen Malaga, Cadix und Huelva Befehl erteilt, Truppen für den Marsch auf Sevilla bereitzustellen, wo sich General Sanjurjo zum Generalgouverneur ausgerufen hat. Außerdem sind bereits Truppen aus anderen Provinzen in die Gegend von Sevilla geschickt worden. Nichtsdestoweniger hat sich die revolutionäre Bewegung bereits auch auf Jerez ausgedehnt. Gendarmen und Bürgerwehr haben sich General Sanjurjo angeschlossen.

* König Alfons sieht der Bewegung fern.

Paris, 11. August. (Stadtloser Telegramm)

Die Umfurbewegung in Spanien wird von der großen Pariser Presse vorläufig noch mit einiger Zurückhaltung besprochen.

Das Hauptaugenmerk ist im Augenblick auf Andalusien gerichtet, wo General Sanjurjo vorläufig Herr der Lage ist. In den Abendstunden des Mittwoch hat er bereits ein Kabinett gebildet, in dem General Daxera das Kriegsministerium übernimmt, während die Führung der Bürgergarde in die Hände des Generals Caballante gelegt worden ist.

Um allen Gerüchten von vornherein die Spitze abzubrechen, betont man auch in amtlichen spanischen Kreisen, daß der König Alfons von Spanien der Bewegung vollkommen fernstehe.

Der Marquis von Torres, der zu den engsten Freunden des ehemaligen Königs gehört, erklärte am Mittwoch Pressevertretern gegenüber, daß weder er noch die nächsten Familienmitglieder des Königs irgendwelche Nachrichten aus Spanien erhalten hätten und daher selbst auf die Presse angewiesen seien.

* „Sanktbefehl“ gegen Alfons

Madrid, 10. August.

Der parlamentarische „Unterfuchungsausschuß“ für politische und administrative Verantwortlichkeiten des alten „Regime“ verurteilte die Auslieferung von Sanktbefehlen gegen König Alfons, den Infanten Ferdinand von Bavier, den ehemaligen Arbeitsminister der Diktatur und andere Persönlichkeiten. Die Verurteilung steht mit den Vorgängen in Madrid am Mittwoch früh in feinerlei Zusammenhang, sondern bezieht sich auf eine Eisenbahnbaugesellschaft, bei der große Schiebungen vorgenommen sein sollen.

Die Vertreterversammlung des Reichslandbundes richtet an Sanjurjo die eindringliche Mahnung, im Interesse der Sicherstellung von Scholle und Volksernährung, auch in diesem Jahre bezüglich des Brotgetreides eine größtmögliche Zurückhaltung zu üben.

In einer Besprechung des Vorstehers des Staatsgerichtshofes mit den Vertretern Freuens, Baners, Babens und des Reiches wurde die mögliche Befreiung des Verfahrens in Aussicht genommen.

Ministerialrat Scholz ist zum Rundfunkkommissar ernannt worden.

Das braunschweigische Staatsministerium hat die Verordnung über die Einrichtung des Selbstschutzes unterzeichnet.

Die erste Ernte auf dem Neuland der ehemaligen Suider-See



Frühere Fischer, die jetzt Bauern sind, beim Dreschen der ersten Maïs-Ernte. Wo einst die Wasser der Suider-See sich weit dehnten, da reiste jetzt auf dem trocknen gelegenen Neuland die erste Ernte heran. Das große Wert, das hier die Holländer schufen, zeigte damit seine ersten Früchte.

Chronik der Terrorakte

Wie die Polizeipressestelle Gleiwitz mitteilt, wurde in der Nacht zum Mittwoch in Potempa (Landkreis Gleiwitz) der kommunistisch gestimmte Arbeiter Konrad Pietzuch von mehreren Leuten in SS- und SA-Uniform ermordet, die in die Wohnung der Familie Pietzuch eindrangen. Pietzuchs Bruder Alfons wurde durch einen Schlag auf den Kopf verletzt. Konrad Pietzuch flüchtete in einen Nebenraum. Ein Täter stieg die Treppe auf und gab aus einer Pistole einen Schuß in die Kammer ab. Darauf verließen die Täter das Haus. Die Mutter des Pietzuch fand dann ihren Sohn Konrad in einer Blutlache tot auf. Ein Täter konnte festgenommen werden.

In Reichenbach (Oberlausitz) wurden auf die Wohnungen eines Reichsbannermannes und des Lagerhalters der Landbundgenossenschaft sieben Revolvergeschosse abgegeben. In Kiefern (Oberlausitz) feuerten unbekannte Täter vom Eisenbahnstellwerk aus sechs Revolvergeschosse auf die Niederlage des Konsumvereins ab. Auch in Prießitz (Kreis Sagan) wurde die Konsumvereinsniederlage beschossen. In den Vorgarten des Gewerkschaftshauses in Herzlitz (Kreis Glatz) wurde eine Handgranate geschleudert, die jedoch nicht explodierte. In Wagnitz sind in der vergangenen Nacht Schaulenferische der Gewerksräume der Dresdener Bank, des Konsumvereins und einer Getreidegroßhandlung durch Steinwürfe zertrümmert worden. In Königsberg wurde ein Polizeibeamter, der Nationalsozialisten nach Hause begleitete, von Kommunisten bedroht. Polizeiverkärkung verschleuderte die Kommunisten.

In Alt-Kohlsdorf wurde die Schaulenferische der dortigen Konsumvereinsniederlage mit einem Baumstamm eingeschlagen, nachdem vorher die schwere Kasse zertrümmert worden war. Außerdem wurden mehrere Revolvergeschosse abgegeben. Personen wurden nicht verletzt. Etwas zur gleichen Zeit wurden Schlafjimmerefenster der Wohnungen des Glaser's Arbeit, des Malers Milan und des Gewerkschaftsleiters Laube mit Pfastersteinen eingeworfen. Die Frau des Malers Milan wurde leicht verletzt.

In der Nacht zum Mittwoch wurden im Kreis Görtz mehrere Anschläge auf Niederlagen des Konsumvereins und auf linksgerichtete Kreise verübt. In Penzlin wurde eine Handgranate in das Schlafzimmer des Reichsbannermannes Altmann geworfen. Altmann wurde leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

In Rauscha wurde ebenfalls durch Steinwürfe das Schaulenfenster des dortigen Konsumvereins zertrümmert. In Arnsdorf, Kreis Görtz, wurden auf die Häuser des Gemeindevorstehers Sünder und des örtlichen SPD-Führers Hermer Revolvergeschosse abgegeben. Verletzt wurde niemand. In Görtz selbst wurde in das Schaulenfenster der in der Reichstraße gelegenen Filiale des Konsumvereins eine wahrscheinlich noch aus Kriegsbeständen flammende Gierhandgranate geworfen, die aber nicht explodierte.

In der Nacht wurde in Bismarck der SA-Mann Florstedt auf dem Heimweg vor Kommunisten angegriffen. Es wurden etwa sieben Schüsse abgegeben. Florstedt wurde durch einen Schuß in den Arm verletzt.

Von der Offenbacher Polizei wurden am Mittwoch in der Angelegenheit des Sprengstoffanschlages auf das Arbeitsamt in Milheim am Main sieben Kommunisten festgenommen.

Der Kölner SPD-Führer Eckert ist unter Hochverratsverdacht verhaftet worden. Bei einer Durchsichtigung der Wohnung des Festgenommenen wurde ein Koffer gefunden, in dem, wie verlautet, hochverratiges Material der SPD, festgelegt wurde.

Am Dienstagabend kam es in Waldau bei Schlochau zu einer Schlägerei zwischen dem sechsundzwanzigjährigen Förster Koeble und vier Arbeitern, von denen einer erschossen und zwei verletzt wurden. Koeble wurde in der Schlägerei von den Arbeitern, die den Kommunisten nachsehen, be-

Polnische Marine-Kavallerie

Glossen zur Kulturgeschichte

Daß Pan Polski sich in seinen nationalen Träumen und Taten oft verheißt, ist nichts Neues. Aber es ist doch immer wieder interessant, im einzelnen zu sehen, welche Vorstellungen offenbar von ihm als notwendig angesehen werden, um seinem Großmachtsdrang zu huldigen. Das ist auch bei den eben vorstehenden gegangenen Feierlichkeiten in dem Kriegsschiffen Gdingen der Fall gewesen. Dort feierte man, wie berichtet, das „Fest des Meeres“, übrigens ohne historische Originalität, denn man äßte den alten venezianischen Brauch nach, nach dem sich der Doge von Venedig symbolisch mit dem Meere vernähmte. Phrasenhaft hat nun in Gdingen der polnische Staatspräsident ein ähnliches getan. Dem Höhepunkt der Veranstaltungen, ja, wie die polnische Presse schreibt, „den rührendsten Augenblick“, stellte jedoch der Schwur der polnischen Soldaten auf das „polnische Meer“ dar. Dabei tritt auch eine Kavalleriebrigade den Meeresstrand hinunter ins Wasser und taucht schwörend das Fahnenstück und die Säbelspitzen in die Wellen. Damit hat Polen festzuhalten eine Marine-Kavallerie auf die Weine gestellt. Denn was wollen polnische Reiter am Meer — was überhanp wollen die Polen an der Ostsee? Der ganze Kern des polnischen Seefestens entspricht denn auch nicht einem einigeborenen Verlangen der polnischen Bevölkerung nach der See, sondern dem Propagandaabsicht des Meeres- und Kolonialjagts in Warschau. Aber die Bedürfnisse des polnischen Nord-Süd-Verkehrs — vom Meere ins Hinterland — sind nach wie vor weit kleiner als die des deutschen Ost-West-Austausches, nämlich vom Reich nach Ostpreußen und darüber hinaus. Das will Polen nicht wahrhaben, und deshalb propagiert es künstlich polnische Seegängerei — nach dem Wort: „Wer nicht fährt, hat Unrecht.“ Selbst mit „Marinekavallerie“ wird Polen keine Seefahrernation werden!

Sowjet-Armee mit Gottesdiensten!

Es ist ein neues und sehr seltsames Zeichen für die völlige Unausgeglichenheit der innerweltlichen Verhältnisse, daß jetzt der Oberkommandierende der Roten Armee, Borschilow, zur Gottesdienstbewegung in einer Weise Zielgenommen hat, die den Moskauer Sowjets aber alle

Waffen peitsch sein wird. Borschilow stellt fest, daß man in der Roten Armee jetzt häufiger als im russischen Zivilleben einen religiösen Kommunismus antreffen könnte. Aber auch die breite Masse der Bevölkerung scheint in größerem Maße, als gemeinhin angenommen werde, sich wieder zur Religion zu bekennen. Wörtlich schreibt Borschilow: „Als Beweis möge mein beinahe jedes Dorf dienen, wo ich jetzt weile und mich mit den Fabrikarbeitern unterhalten habe. Während der Periode der Fabrikferien unter diesen Arbeitern hundert Prozent Gotteslo aufweist, ist in der Zeit der Religiosität in einem Maße gestiegen, wie man es sich in den Vorkriegszeiten nicht hat träumen lassen.“ Und dann fährt Borschilow fort: „Aus diesem Grunde propagiere ich im Namen der Roten Armee kategorisch gegen die Organisierung von Ueberläufen auf Gottesdienste und deren Etablierung und fordere, daß man dort, wo die Rote Armee Quartiere bezieht, keine „Professionen“ veranstaltet, welche die Religion verhöhnen.“ Man kann gespannt sein, was die Moskauer Kreise mit diesem Prozeß anfangen werden. Vermutlich schweigen sie ihn tot, denn gegen Borschilow werden sie kaum etwas unternehmen, weil er ihnen unentbehrlich ist. Ob aber nicht die — deutschen Kommunisten sich um so mehr über Herrn Borschilow ereifern werden?

Falsche deutsche Großmitleidigkeit

Im Laufe der letzten Jahre sind periodentweise oft polnische Flugzeuge, mit polnischem Militär besetzt, über den deutschen Grenzgebieten erschienen. Sie wurden besonders über Bahnhöfen, neuen Straßenanlagen und Industrieunternehmungen beobachtet und verschwand meist wieder hinter der polnischen Grenze. Mühen sie aber aus irgendwelchen Gründen notstand, dann waren die Piloten stets schnell mit der Entschuldigunq bei der Hand, sie hätten sich verirrt und verlaufen. Im Laufe der Zeit ist verschiedne Male von der deutschen Öffentlichkeit, besonders in Ostdeutschland, eine energische Verhaftung und eine deutsche diplomatische Vernehmung in Warschau diesen stets wiederholten worden. In den letzten Monaten haben die Polen damit Ruhe gegeben. Vor wenigen Tagen landete aber wieder, um mit dem Brauch nicht zu brechen, ein polnisches Militärflugzeug auf

deutschem Gebiet, diesmal in Pommern in der Nähe von Stolp. Es kam aus dem Korridor, und wieder sagten die Insassen, sie wären vom Wege abgekommen, und zwar „unfreiwillig“. Mit echter deutscher bürokratischer Gründlichkeit — ein halbes Dutzend Ministerien ist in solchen Fällen zuständig — wurde die angelegliche Notstand untersucht. Die beiden Insassen des Flugzeuges kamen in Untersuchungshaft, und zwar nobel in einem Hotel. Schließlich wurden sie vom Schnellrichter wegen Fahrgerechens und Vergehens gegen die deutsche Luftverkehrsordnung zu je 100 RM Geldstrafe verurteilt. Ist das nicht eine milde Strafe? Ja, diese kleine, kaum nennenswerte Buße fällt noch leichter aus dadurch, daß für die wohlgerneht im Hotel erlittene Untersuchungshaft jedem der beiden Polen 50 RM als verbüßt angerechnet wurden! Einen solchen milden Verurteilung kann man kein Verständnis entgegenbringen. Guter deutscher Michel! Das muß ja geradezu ermutigend auf andere polnische Piloten wirken, sich einmal billig hinter die deutsche Grenze zu verziehen und so ganz nebenbei noch Geländestudien zu treiben, auf deutsche Spionage. Diese Großmitleidigkeit des Gerichts ist der deutschen Sache nicht dienlich. Wir fürchten, daß es sich mit diesen beiden Polen verhält wie mit jenen beiden anderen Poleninsassen, von denen Heinrich Heine sagt, „weil keiner wollte zahlen, zahlte keiner von den beiden.“ Diese so glimpflich davon gelassenen polnischen Fliegeroffiziere werden es uns sicher nicht dankend entgelten!

„Ehemalige Arbeitsfreiwillige bevorzugt!“

Es ist ein weiteres Zeichen dafür, daß der Arbeitsdienst allmählich vollständig wird, wenn jetzt die bekannte Robert Bosch AG. in Stuttgart ihre Personalbüros angewiesen hat, bei der künftigen Einstellung von jungen lebigen Angestellten und Arbeitern bei sonst gleicher beruflicher Befähigung solche Bewerber vorzuziehen, die während der Dauer ihrer Arbeitsfreiwilligkeit am freiwilligen Arbeitsdienst teilgenommen haben. Diese Anordnung der genannten Firma geht offenbar auf die Erkenntnis zurück, daß junge Menschen, die, heimgekehrt von Erwerbslosigkeit, sich zum Dienst an der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt haben, ganz besonders ein Anrecht darauf besitzen, wieder in den normalen Arbeitsprozeß nun auch zu ihren eigenen Gunsten eingestuft zu werden. Dieses Verfahren der Robert Bosch AG. wird gleichzeitig der Bedeutung des freiwilligen Arbeitsdienstes gerecht, wie es soziale Einsicht gegenüber den jungen Menschen aufweist.

Terrorgerichte im Berlin

Dr. H. Berlin, 10. August.

(Sonderbeilage unserer Berliner Sonntagsblätter)

Die amtlichen Kreise warten in diesen Tagen aufmerksam die Wirkung der neuen Maßnahmen gegen den politischen Terror ab. Dabei wird darauf hingewiesen, daß für neue Terrorfälle keinesfalls irgendeine Amnestie in Frage kommen könne, und in diesem Zusammenhang wird sogar freimütig von dem bisherigen „Unfall der Amnestien“, mit dem endlich einmal Schluß gemacht werden müßte, gesprochen. Die amtlichen Kreise lassen keinen Zweifel daran, daß, wenn in Zukunft in einem Landtage eine Amnestie beschlossen werden sollte, sich die Reichsregierung eingehend für sie interessieren und gegebenenfalls die geeigneten Wege einschlagen wird, um der Amnestierung neuer Terrorfälle entgegenzutreten. Das preussische Justizministerium hat schon am Mittwoch die Ausführungsbestimmungen zur Bildung von Sondergerichten erlassen, in denen unter anderem nochmals gelagt wird, daß die Sondergerichte zur Bewollkündigung der Strafverurteilung nicht befähigt seien. Außerdem heißt es über die Aufgabe der Sondergerichte eindeutig, daß sie zur Befriedung des öffentlichen Lebens eine schnelle und tatkräftige Verfolgung der Täter vorzunehmen hätten, um andere Personen von gleichen Straftaten abzuhalten.

daß im übrigen auch die Reichswehr alle Maßnahmen getroffen habe, um irgendwelchen beunruhigenden Störungen forciert entgegenzutreten.

Nacht Polizeibeamte wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs verurteilt

Vor der Dorlmunder Großen Kreisstrafkammer hatten sich acht Polizeibeamte wegen vorläufiger Körperverletzung, Hausfriedensbruchs und Ueberschreitung ihrer Dienstbefugnisse zu verantworten. Den Angeklagten wurde vorgeworfen, anlässlich einer Anmahnung vor einer Geschäftsstelle der NSDAP, in der Innenstadt von ihrem Gummistempel in pflichtwidriger Weise Gebrauch gemacht zu haben, wobei 13 Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen hätten. Die Angeklagten erhielten hohe Strafen bis zu 1 Jahr drei Monaten Gefängnis.

In Dietri sul mare füllte ein Seeleg ein, auf dem etwa 100 Personen der Rettung eines Ertrinkenden zuliefen. Dabei wurden 40 Personen verletzt.

Wiederaufnahme des Calmette-Prozesses?



Amtsgerichtsrat Wibel, der den Vorstoß im sog. Calmette-Prozess führte, durch den die Schuldfrage an dem Uebder Säuglingssterben geklärt werden sollte. Wibel war bei der Verkündung des Urteils in Tränen ausgebrochen und hatte kurz darauf einen völligen Nervenzusammenbruch erlitten. Er war bis heute noch nicht imstande, sein Amt wieder anzutreten. Jetzt hat die Verteidigung einen Revisionsersuchen eingereicht, in der sie ein Wiederaufrollen des Prozesses fordert, da Wibel schon während der damaligen Verhandlung geistesgekränkt gewesen sein soll.

Proßt. Auf dem Nachhauseweg verprügelte die vier Arbeiter ihn zu überfallen, und Kneple konnte sich ihrer nur durch die Schutztruppe erwehren. Bei der Schießerei wurde der Arbeiter Spors, der den Kneple von hinten angriff, tödlich in die Brust getroffen. Der Arbeiter Bahn wurde schwer- und der Arbeiter Ludwig leichtverletzt. Der vierente entkam unerkannt. Der Kneple den Nationalsozialisten nahesteht, dürfte der Grund zu dem Überfall in politischen Motiven zu suchen sein.

Am Mittwoch sind neue große Sprengstoffbeschläge erfolgt. Im Kreise Kuboffstadt in Thüringen wurden 2 1/2 Kisten Sprengstoff sowie 80 Meier Gießschürm und 40 Sprengstoffschloß gelehrt. Im Rheinland wurde das ganze Lager einer Firma ausgemünzt. In beiden Fällen sind die Täter unerkannt entkommen.

Illegaler Fortbestand des Roten Frontkämpferbundes in Hamburg festgestellt

Hamburg, 10. August.

Die Polizeibehörde teilt mit: Die Polizei ermittelte am Dienstagmittag in einem Hinterhaus der Brüderstraße das Büro der Leitung des verbotenen Roten Frontkämpferbundes. In einem gemieteten Zimmer des betreffenden Hauses hatte sich die Leitung des Bezirks Wasserfronts des Roten Frontkämpferbundes ein Büro eingerichtet, das von der Polizei ausgebaut wurde. Das in dem Zimmer befindliche Inventar wurde nach dem Stadthaus geschafft. Die gesamte Kassenführung und Mitgliederkartei wurde beschlagnahmt. Außerdem wurde eine große Menge Schriften militärpolitischen hochverräterischen Inhalts gefunden. Koppel, Schüllerriemen, Koppelschlösser, Samafäden, Armbinden in großen Mengen und Tausende von Abzeichen des RFB, konnten beschlagnahmt werden. Somit wurde ein umfangreiches Beweismaterial für den illegalen Fortbestand des RFB, zusammengetragen. Die Leiter des Büros sind der Polizeibehörde bekannt, können aber im Interesse der Untersuchung nicht genannt werden. Die Zahl der bei der geführten Durchsicht im Hinterhaus gefundenen Revolverpistolen hat sich auf 24 erhöht.

Neues vom Tage

Schwimmweisen der „Riobe“ angeschwemmt

In der Nähe des Dübeldes Rühms wurden etwa 20 Schwimmweisen an den Strand geweht, die sämtlich den Stempel „Riobe“ tragen. In der Nähe der Christlich-Sozialen fand ein Schüler zehn weitere Schwimmweisen, die ebenfalls auf einem Messingblech die Aufschrift „Riobe“ und das Datum „3. März 1932“ tragen. Vermutlich werden infolge des anhaltenden Weindriesch noch weitere Schwimmweisen der „Riobe“ an die medienburgische Küste geschwemmt werden.

Rückkehr der deutschen Auswanderer

Die deutschen Flieger Vertz und Laubmann, die zwei Monate lang im australischen Wüst verweilt waren, werden, wie Berliner Blätter aus Surabaja melden, mit dem Dampfer nach Europa zurückkehren. Sie verfügen nicht über hinreichende Mittel, um die Reise mit dem Flugzeug zurückzulegen.

Furchtbare Mordtate eines Angelegenen

Eine furchtbare Mordtate spielte sich in den frühen Abendstunden des Mittwochs in Koberg ab. Ein alter Mann trat dort eine Witwe aus G.H.S., mit der er ein Liebesverhältnis anbahnen wollte. Als er von ihr abgewiesen worden war, gab er auf sie aus einem Revolver acht Schüsse ab. Zwei Unbeteiligte, ein junger Mann und ein junges Mädchen, wurden dabei getroffen und durch Hals- und Brustschüsse schwer verletzt. Als der Täter sein Opfer blutüberströmt am Boden liegen sah, richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich Schüsse in die Brust und in die Schäfte bei, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatten.

29 Tote und 69 Verletzte bei einem Eisenbahnunglück im Kaukasus

Zu einem Eisenbahnunglück bei Waku im Kaukasus wird am Mittwoch folgende Mitteilung geteilt, daß 29 Menschen ums Leben gekommen sind und weitere 69 zum Teil schwer verletzt wurden. Drei Eisenbahnbeamte, die ihre Pflichten gründlich verletzt haben, wurden von der DCPH. verhaftet.

30 000 Menschen im Ueberflutungsgebiet des Sengari ertrunken

Japanischen Schätzungen zufolge sind bei den Ueberflutungen im Gebiet des Sengari-Flusses rund 30 000 Menschen ertrunken. Die Zahl der Obdachten wird mit 120 000 angegeben.

Reichentum „vergrößert“ sich

Das Tagesgespräch von Steiermark ist ein sensationeller Gutkauf, den der regierende Fürst von und zu Liechtenstein in der Steiermark getätigt hat. Der Fürst hat das Gut Kallwang, einen riesigen Besitz von 30 000 Joch, aus dem Besitz des Barons Rudolf Guttmann erworben. Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, daß das neuverworbene Gut in seinem Umfang fast die Hälfte der Größe des fürstlichen Reichentums erreicht. Baron Rudolf Guttmann steht mit dem regierenden Fürsten von Liechtenstein, der bekanntlich zu den reichsten Männern Europas zählt, in verwandtschaftlichen Beziehungen. Eine geborene Baronin Guttmann ist die Gattin des Fürsten. Im Laufe der letzten Zeit sprang Fürst Liechtenstein dem heimwärtsigen Südbayern und Korb-tenbar wiederholt finanziell bei. Gut Kallwang wurde mit lehrbar wiederholt finanziell bei. Gut Kallwang erreicht Beträgen bezieht, die schließlich eine Million Dollar erreichen. Da der Baron unter den gegenwärtigen Umständen auf die Dauer die großen Zinsen nicht tragen konnte oder wollte, schlug er dem Fürsten vor, das Gut selbst zu übernehmen. Das geschah auch; Baron Guttmann erhält seinen neuwertigen Betrag ausgeglichen, das Gut selbst zu übernehmen. Das geschah auch; Baron Guttmann erhält seinen neuwertigen Betrag ausgeglichen, das Gut selbst zu übernehmen. Das geschah auch; Baron Guttmann erhält seinen neuwertigen Betrag ausgeglichen, das Gut selbst zu übernehmen.

Am gestrigen 26. Todestag des Kaisers Otto Vitenhof wurde auf dem Hohenhof Gelände in Lichterfeld-Ost, auf dem Vitenhof vor etwa 40 Jahren sein erstes Grabmal errichtet wurde, die Gedenkstätte für den Vater des Deutschen Reichs eingeweiht. Wir veröffentlichen bereits das Bild des Denkmals.

Die neutralen Mächte haben eine neue Note über die Durchführung des Waffenstillstandes an Bolivien gesandt.

In München ist eine riesige Feuersbrunst ausgebrochen. Der Brand soll von chinesischen Freiwilligen angelegt worden sein.

Deutsche Niederlagen in Los Angeles

Fräulein Jordan Vierte im Kunstspringen

Im Olympischen Stadion zu Los Angeles wurde am Mittwoch das Kunstspringen der Damen durchgeführt, bei dem Deutschland durch Fräulein Jordan vertreten war. Die Schiedsrichter begünstigten vor allem die amerikanischen Springertinnen, die denn auch die drei ersten Plätze belegten. Fräulein Jordan fiel in den Pflichtübungen etwas zurück, war aber in den Kürübungen dann um so besser und belegte den vierten Platz mit gleicher Punktzahl wie die Dritte. Ergebnis: Kunstspringen der Damen: 1. Coleman-U.S. 87,52 Punkte, 2. Davis-U.S. 82,56, 3. Baum-U.S. 82,20, 4. Jordan-Deutschland 82,20, 5. Villiers-Kanada 70, 6. Epply-Herrich 63,70 Punkte.

Rüppers Zweiter im 100-Meter-Rüdenschwimmen (Wortlauf)

Mit besonderer Spannung erwarteten die Deutschen den Start des Deutschen Rüppers im zweiten Vorlauf des 100-Meter-Rüdenschwimmens. Rüppers nahm vom Start an das Ziel und führte bis kurz vor dem Ziele. Dann wurde er jedoch noch von dem Amerikaner Jock abgelangen, der Rüppers noch auf den zweiten Platz verwieseln konnte. Jetzt hatte 1:09,9 und Rüppers 1:10,2 benötigt, während der Dritte, der Japaner Sinesch, 1:10,5 benötigte hatte. Den ersten Vorlauf gewann der Spanier Alboviana in 1:09,9 vor Karber-U.S. 1:13,3, und Saloran-Kanada, 1:14,2. Den dritten Vorlauf holte sich abermals ein Japaner, und zwar gewann ihn Iruze in 1:11,3 vor Bourne-Kanada und Royal-Franreich.

Im Turnen

waren wie an den Vortagen die Italiener die Besten, denen nur noch die Finnen und Ungarn ungefähr folgen können. Bedauerlich ist, daß die deutsche Turnriege nicht dabei ist, von deren Aufstiegen man sicherlich eine Stärkung des deutschen Standes erwarten konnte, da gerade der deutsche Turngigant in U.S.A. starken Einzug gefunden hat. Auch hätte die deutsche Rege durchaus gute Chancen in dieser Disziplin gehabt. Der Schweizer Wies, der über seinen zweiten Platz in den Freilübungen verflämt ist, beteiligt sich nicht mehr.

Der deutsche Vierer gescheitert

Am Martinstadion zu Long Beach begannen am Mittwoch die Vorläufe des Vierers o. St. Im ersten Vorlauf startete der deutsche Amicitiavierer gegen England und Amerika. Die Deutschen hatten nach einer anfänglichen Führung Englands den 500 Meter die Führung übernommen, waren aber schon bei 800 Meter am Ende ihrer Kräfte und mußten England und Amerika an sich vorbeistehen. Der deutsche Vierer ruderte nicht mehr aus und endete auf dem letzten Platze. In 7:13,2 gewann England den ersten Vorlauf vor Amerika, 7:19,4 und Deutschland, 7:37,8. Den zweiten Vorlauf gewann Italien glatt mit 7:06,5 vor Kanada, 7:12. Die Italiener hatten von Anfang an geführt und festigten ganz überlegen.

Bei den Vorläufen liege der Stuttgarter Vierer in der Mittelglocke handaus über den Neuseeländer Lovie. Der Sieg des Deutschen stand von Anfang an fest, sein Geaner leistete jedoch einen außerordentlich harten Widerstand. Im Halb-schwergewicht löste der Schwedische Carlsson den Deutschen Vierer leicht nach hinten.

Die Entscheidung des 400-Meter-Kraus-Schwimmens sah entgegen allen Erwartungen den Amerikaner Grabe mit 4:48,4 vor Tavis 4:48,5, in neuer olympischer Rekordzeit geartet.

Der erste Vorlauf des Doppelwellers wurde von Kanada in 7:25 gewonnen. 2. Italien, 3. Brasilien. Im zweiten Vorlauf ging auch Deutschland an den Start, das jedoch von Amerika geschlagen wurde, da ja Bubb durch seine Krankheit stark behindert ist. Die Deutschen blieben sich im Tempo mit Rücklauf auf Ausb's Gebietszustand zurück, da sie ja in dem am Freitag ausstrahlenden Hoffmannlauf noch die Maßstäbe hatten, sich für die Entscheidung zu qualifizieren.

Als letzte Weltmeisterschaft wurden die Vorläufe des Haher entschieden. Im ersten Vorlauf unterlag der Cambridge-Amer der Italiener, die mit 6:28,2 den ersten Platz belegten, in 6:34. Den dritten und vierten Platz belegten Japan und Brasilien. Mit besonderer Spannung erwartete man den zweiten Vorlauf, in dem der deutsche Amicitia-Vierer auf den schwer geschiedenen Kanadischen Studenten-Vierer traf. Zwischen Amerika und Kanada gab es ein hartes Ringen um den ersten Platz, während dahinter Deutschland und Neuseeland um den dritten Platz kämpften. In einem fabelhaften Endspurt konnte Deutschland noch den dritten Platz belegen. Amerika siegte in 6:29 vor Kanada 6:33, Deutschland 6:36,8 und Neuseeland 6:38,2. Deutschland startete noch in einem Hoffnungslauf, dessen Sieger ebenfalls die Entscheidung kommt.

Im Olympischen Schwimmbassin kam ein Wasserballspiel der Jeneren zum Austrag, in dem eine deutsch-ungarische Kombination gegen eine nordamerikanische Siegen antrat. Nach einem äußerst hart durchgeführten Kampf besiegte die Amerikaner mit 4:3.

Die Internationalen Tennismeisterschaften in Hamburg

Der Mittwoch war in der Hauptsache den Doppelspielen vorbehalten. Im allgemeinen konnten sich im Herrendoppel die ausländischen Mannschaften nicht behaupten, lediglich die englisch-schweizerische Kombination Tintler-Wuarin hatte gegen Altmeyer Froebel-Schomburgk mehr Arbeit. Im Damendoppel trafen sich Hilde Krahmer-Heine Weis und Marie-Christine Haas französische Paar Henriot-Rolambert eine Runde weiter. In der zweiten Runde des Herrendoppels mußten nun auch Dr. Dessart-Nourne gegen Eberling-Salobien aufgeben. Tintler-Wuarin gingen dann, nachdem sie am Vormittag erst Froebel-Schomburgk in einem harten Fünfsatzkampf geschlagen hatten, gegen Roberts Wenzel-Straßhede 2:6, 1:6, 4:6 ein. Lee-Pughes hatten nur wenig zu kämpfen, um Hilde-Dr. Kleinbroth 6:0, 6:3, 6:2 anzuführen. Nach hartem Kampfe blieben die Deutschen Jancsek-Garg gegen Elba-Bodica 3:6, 2:6, 11:9, 6:4, 6:3 erfolgreich, während Bouffiss-Bruanor wieder sehr leicht gegen Dr. Fuchs-Daenich weiterkamen.

Fußball, Tennis-Turnier schlägt Minerva 6:2

Kreuzkampf idlich abgeklüht

Der für den Europa-Rundflug gemachte Pilot Fridolin Kreuzkampf führte bei einem Unfallsing mit einer neuen Messerschmidt-Maschine über dem Flugplatz der Wärschen Flugzeugwer in Augsburg idlich ab. Kreuzkampf befand sich mit dem Apparat in etwa 400 Meter Höhe, als sich plötzlich kleine Holzstücke vom Flugzeug lösten, und dieses fast seitlich abfiel. Gleich darauf brachen die Flügel völlig ab, das Flugzeug führte in die Tiefe. Kreuzkampf wurde mit einem Genickbruch tot in seiner Kabine gefunden. Er war Lehrer der Verkehrsfliegerlehre Braunschweig.

Joe Jacobs und sein Ultimatum

Die New Yorker Vorkommisse hat Joe Jacobs, den Manager Max Schmeling, wieder anerkannt. Befolglich war Jacobs nach dem Schmeling-Baron-Kampf wegen verschiedener Meinungen auf unbestimmte Zeit suspendiert worden. Nach dem großen Aufsehen innerhalb der New Yorker Vorkommisse ist nun jetzt zur Vermunft gekommen und hat Jacobs wieder befristet.

Wer mit dem kleinen Joe ein Ding drehen will, muß früher aufstehen. Man hat also sein Ultimatum, entweder innerhalb einer bestimmten Frist die Suspendierung aufzuheben, oder auf jeden weiteren Schmelingkampf zu verzichten, respektiert.

Stadtmagistrat

Am 11. bis 24. August 1932
einmal liegen im Stadt-Steuernamt, Schloß-
platz 7, im 15. zur Einsicht der Beteiligten
1. die Steuerlisten für die Veranlagung
zur Abzugsteuer für das Rechnungs-
jahr 1. April 1931/32,
2. die Steuerlisten für die Veranlagung
zur Einkommensteuer für das Rechnungs-
jahr 1. April 1932/33

Öffentlich aus.
Einsprüche gegen die Steuerlisten (Steuer-
pflicht, Steuerhöhe, Friedensmehrwert) sind
während der Auslegungszeit im Stadt-
Steuernamt anzubringen. Später erhobene
Einsprüche finden keine Berücksichtigung.
Die Einsprüche der Steuerlisten für
den Steuerpflichtigen nur für ihre eigene
Veranlagung gestattet.

Es wird darauf hingewiesen, daß die
Veranlagung aus den bereits ausgefertigten
Steuerbescheiden ersichtlich ist.
Oldenburg, den 8. August 1932.

Amt Barel

Wegen der großen Verbreitung der
Maul- u. Klauenseuche
werden in den Gemeinden Barel, Bodhorn,
sowie in der Landgemeinde Barel folgende
Gebiete zu Sperrebezirken erklärt:

1. in Barel östlich der Amtschänke Barel-
Böhlenberge und der Eisenbahnlinie
Barel-Bodhorn
2. in Bodhorn, sowie in der Stadt- und
Landgemeinde Barel das nördlich der
Eisenbahnlinie Bodhorn-Barel gelegene
Gebiet bis an die Chaussee Barel-Baare
Gaten

Aus vorübergehenden Sperrebezirken dürfen
Klauentiere nur zur unmittelbaren Schlach-
tung nach amtlich anerkannter Unternehmung
mit amtlicher Genehmigung ausgeführt werden.
Jeder neue Seuchentfall ist wie bisher zur
Anzeige zu bringen. Zuwiderhandlungen
unterliegen den gesetzlichen Bestimmungen.
Die außerorts vorübergehenden Bezirke ge-
höriken Sperrebezirke bleiben bestehen.

Barel, den 8. August 1932

Vorstand

der Haarenwasseracht

Die Rechnung der Haarenwasseracht für das
Rechnungsjahr 1931/32 liegt in der Zeit vom
10. 8. ab auf 14 Tage zur Einsicht der
Beteiligten und Einbringung etwaiger Be-
merktungen auf dem Amte Oldenburg, Zim-
mer 15, öffentlich aus.

Oldenburg, den 5. August 1932

Achtung! Arbeitgeber

in der Gemeinde Holle

Landkrankenkasse für den

Amtsbezirk Oldenburg i. D.

Die Hebung der Beiträge für die Monate
Juni und Juli 1932 wird am **Samstag, dem
13. August 1932**, in den bekannten
Lokalitäten und den bisherigen Zeiten vor-
genommen. Für die folgenden Monate wird
die Hebung wieder an einem Sonntag statt-
finden. Der Vorstand

Verband der Züchter

des Oldenburger Pferdes

Das Heftliche Verbandsamt hat beabsichtigt,
Ende August 25 Seiten im Alter von 1/2
bis 5 Jahren, sowie einige Blauschalen
anzuführen. Annehmungen unter Angabe der
Abkennung sind bis zum 30. August an die
Verbandsgeschäftsstelle zu richten.
Oldenburg, den 10. August 1932
Der Vorstand: G. Sullmann, Präsident

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 12. August 1932, sollen
folgende Gegenstände öffentlich meistbietend
gegen Barzahlung versteigert werden:

1. Gersten, vorm. 9 Ubr. 1 Spiegel mit
Korn, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Kleiderkasten,
2 Schmeile, 1 Bett, 1 Spiegelkasten
und 1 Spiegel, 1 Sofa, 1 Schreibtisch,
Käufer ver. sich in Wilhelms-Wirtschaft
2. Floberfelder, vorm. 11 Ubr. 1 Büfett,
4 Stühle, 1 Anzehtisch, 1 H. Blumen-
tisch, Käufer ver. sich in Wilhelms-
Wirtschaft, Floberfelder Chaussee
3. Petersfehn, vorm. 9 Ubr. 1 Radio-
apparat, Käufer ver. sich in Wilhelms-
Wirtschaft
4. Donnerstede, vorm. 11 Ubr. 1 5-PS-
Motor, 1 Korb, 1 Sofa, 1 Chaiselongue,
1 Oelgemälde, 1 Korb, 1 Korb, 1 Auf-
schüttmaschine, 1 Bett, 1 Schreibtisch,
1 Spiegel mit Sofa, 1 Anzehtisch,
6 Stühle, 2 Blumenbänder, Käufer ver.
sich im „Grünen Hof“
5. Schmitte, vorm. 9 Ubr. 1 Schreibtisch,
1 Sessel, 1 Tisch, 1 Truhe, 1 Radio mit
Lautsprecher, Käufer ver. sich in
Siebels-Wirtschaft

Kreis, Obergerichtsvollzieher

Aufstallkühe

auch ältere, zu kaufen gesucht
Benno de Levie, Götterstraße, Tel. 5387

Bekanntmachung

Evangel. Gemeinde Oldenburg
Am Sonntag, dem 14. August
75jähr. Kirchenjubiläum

Alle Freunde der Gemeinde ladet her-
lich ein
Der Kirchenrat
u. Kreuze, Harret.

1859
OTB

Freilichtbühne

unter Mitwirkung der Stahlhelmkapelle
am 24., 25., 26. August, Haarenufer
Vorverkauf: Oldenburger Sporthaus
und Wilmsmann, Lange Str. — 50 Pf.

Dampfer Hunte
fährt am Sonntag,
dem 14. August, 8 Ubr
nach Bremerhaven „Europa“. Näheres
Elo dreifach und W. Hofe, Stau 13

Klub
„Luftige Jungs“
Nadorst
„Zum Schießen
Stiefel“ Nadorst

Am Sonntag, dem 14. August 1932, veran-
staltet obgenannter Verein seinen diesjähr.
Sommer-Ball

Stimmung, Sumo, 5 Mann für Musik
Anfang 8 Ubr Ende 9 1/2
Alt und jung ist herzlich willkommen
Die lustigen Jungs F. Weidner

Kriegerverein
Moorriem

Das diesjährige
Sommerfest
findet statt am 14. August in Neuen-
brodt, im Vereinslokal Meiners
dieszu laden freundlichst ein
Der Vorstand G. Meiners

Zum Festmahl verjammeln sich die
Kameraden um 4 Ubr bei Gastwirt
D. Gräber in Eckhof. Um jede
Beteiligung der Kameraden bittet
Der Vorstand

Saalschießverein Hundsmühlen
Am Sonntag, dem 14. August
Vereinsvogelschießen
beim Vereinslokal, Tafelhof
Gartenkonzert
Abends ab 6 Ubr

Großer Festball
in sämtlichen Räumen des
Hundsmühlener Kruges
Stimmung. — Bei gutem Wetter
Tanz im Freien
Ballmusik von der belieb. Musikkapelle
dieszu laden freundlichst ein
Der Vorstand S. Wöbken
NB. Zutreten der Mitglieder pünktl. 1.30 Ubr

Kirchhatten
Wegen Umbau der 5000-Volt-Leitung
wird der Strom von Sonnabend, den 13. 8.,
morg. 6 Ubr, bis Sonntagabend ausgeschaltet
D. Brane

Frische Aerogon-
honig-Fliegenfänger
Dugend 50 Pf
Ernst Völker
Lange Straße 45, beim Rathaus

Winter-
Semester
beginnt
10. 10. 32
Regepläne
kostenlos
**Höhere Technische
Lehranstalt
Reifeanerkannte
Baugewerkschule**
der Landes-
hauptstadt **Oldenburg i. D.**

1000 Lampen u. Schirme
Lampen-Brunecker, Bleicherstraße 5

Die kleine Erika
ist die Königin der Klein-
schreibmaschinen!
Monatsraten v. M. 10. — an
Vorführung unverbind-
lich durch

Papier - Onken
„Das Haus der Füllhalter“

S.-S.-Werkzeug
Sonnabend letzter Tag
Sind Sündbar
Donnerschwer Straße 40

Beste Einkaufszentrale
für Wiederverkäufer in Tabakwaren
Hermann Baraak,
Tabak-Großhandlung,
Saarenstraße 18, Gebäude Baraaktr.

Ford

Aus der Liquidationsmasse ist als letztes
noch eine Limousine, 4türig, 8/28
Spitzenleistung, Originalpreis 4695.-
ab Köln, zu verkaufen bei Gebot gegen
Kasse, Teilzahlung, Hypothek usw.
Garlichs A.-G., Kleine Straße 6
Telephon 4919 — Ford-Ersatzteile sind
billig und überall zu haben

Leistungsfähige
baurliche Großbranchen
sind geeignete
Auschanftätten
Mitteilungen werden an
die Geschäftsstelle d. Bl.
unter 8 C 4917 erbeten

Stützen-Verein
Gelegenheitskauf
Ehrentafelreichtum,
neu, D. eiche in Ahorn-
baum, Silber, Aus-
schießlich und 4 Be-
schreibung, zumal für
250 Mark zu ver-
kaufen, St. 11.

Petersfehn
Sonnab., 13. Aug.,
abends 8 Ubr:
Verjammung
Der Vorstand.

Stempel
Innebuch
24 Stunden
Tel. 2321
H. Stalmeier

Schlafzimmer
Eiche geputzt, mit 150
cm breit, Schrank, nur
345.- RM
Gebr. Denkmann
Bürgerstraße 5-7
Weißer Klarapfel
zu ver. Diederichs 47

Steuer-Automobile
Steuer-Erlaichte
Steuer-Kugellager
Sämtl. Angellager für
Steuer XII, XX und
XXX am Lager.
W. de Couffer
Bismarckstraße 13
Telephon 3916

Bremer Gindtheater

Freitag, 12. Aug.,
abends 8 Ubr: „Die
Königin von Savoyen“.
Sonnabend, 13.
Aug., abends 8 Ubr:
„Victoria und ihr
Gitar.“

Sonntag, den 14.
Aug., abends 8 Ubr:
„Victoria und ihr
Gitar.“
Montag, 15. Aug.,
abends 8 Ubr (ge-
schlossene Vorführung):
„Capitaine.“
Dienstag, den 16.
Aug., abends 8 Ubr:
„Victoria und ihr
Gitar.“

**Photo
Arbeiten**
macht muster-
gültig
Wöltje

**Jagdteilhaber
gelucht**
Näheres bei
Auktionator Böning,
Everßen.

W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412

**Tafel- und
Dezimal-
waagen**

Aktrosolin
Frau M. Helms
nur Mittwoch und
Donnerstag Sprach-
stunde 10 bis 9 Ubr
abends Rosenstr. 50.

**1931er
Burgener
Hasenläufer**
(Weiß)
70
Ernst Hoyer
S. Lange-
Baumgartenstraße

Bettstelle m. M.
billig abzugeben.
Wart 2 oben.

Familien-Nachrichten
Bermählungs-Anzeigen

Ihre heute vollzogene Vermählung
zeigen hiermit an
Karl-August Melching u. Frau
Trude geb. Büsing
OLDENBURG, den 11. August 1932

Lodes-Anzeigen

Oldenburg, den 9. August 1932.
Deute mittag entschlief sanft und
ruhig nach langem, schwerem Leiden
unser liebe, treuejüngende Mutter,
Schwiegermutter und Großmutter.

Johanne Duvendack
geb. Hülsebusch
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet statt am
Sonnabend, dem 13. August, vorm.
9 Ubr, vom Sterbehause, Hochhauser
Straße 14, aus.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Oldenburg, den 11. August 1932
Deute morgen 4.30 Ubr entschlief
sanft und ruhig nach längerem, mit
Geduld ertragenem Leiden, im
80. Lebensjahre, mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater
und Großvater, der
Eisenbahn-Zugführer
Johann Frerichs
In tiefer Trauer
Frau Helene Frerichs
geb. Wangel
nebst allen Angehörigen
Die Beerdigung findet auf dem
neuen Friedhof statt. Tag der Be-
erdigung wird noch befristet ange-
geben.
Von Beileidsbesuchen bitten wir
abzusehen.

Stadt Anfaae.
Nadorst, den 9. August 1932.
Deute abend 7 Ubr entschlief sanft
und ruhig nach kurzer, schwerer
Krankheit unsere einzige Tochter
Greta
m 19. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Heinrich Cobus und Frau
Helene geb. Duden.
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, dem 13. August, nachmittags
4 Ubr, auf dem Friedhof Fried-
hof, um 3/4, Ubr vom Evans, Kran-
kenhause aus statt.

Stadt Katten.
Wilhelmshafen-Oldenburg.
Am Montagabend um 10 1/2 Ubr
verstarb plötzlich und unerwartet
unser lieber, geliebter, treuer
Vater, unser lieber Onkel, Groß-
mutter, Schwieger, Tante und
Schwägerin:
Margarethe Weinrich
geb. Kramer
im 78. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Hermann Weinrich und Frau
Emma geb. Westmann
Dorothea Rath geb. Weinrich
Anast Kramer
Dora Kramer
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 12. 8. 32, um 3 Ubr vom Wis-
senschaftlichen Institut aus statt.
Das feierliche Seelenamt findet
am Freitag um 7.30 Ubr in der kath.
Kirche in Dierneburg statt.

Dankjüngungen
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme und die zahlreichen Kranzbesen-
den beim Hinscheiden unseres lieben
Vaters, insbesondere den beiden
Kriegervereinen, der „Hilfsverein“
einem ehem. 18. Arzregiment, dem Schützenverein,
dem Gesangsverein von 1914, sowie Herrn
Pastor Kambauer für seine treuen
Worte und allen die uns hilfreich zur Seite
standen, unseren
herzlichsten Dank
Frau Lina Kothhoff
geb. Tollberg
und alle Angehörigen

Wiederholtscheide, August 1932.
Für die vielen Beweise herzlichster Teil-
nahme beim Hinscheiden unserer lieben
Vater, insbesondere Herrn
Pastor Schmidt und den Nachbarn, unseren
herzlichsten Dank
Wilhelm Wokemann und Angehörige.

Für die uns anlässlich unseres Silber-
hochzeit und Gedächtnistages erwiesenen
Hilfsbereitschaften zeigen wir unseren
herzlichen Dank
Aug. Schröder und Frau
Zanzenstraße 31

1. Beilage

zu Nr. 217 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 11. August 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 11. Aug. 1932

Hauptversammlung des Landes-Luftfahrtvereins e. V.

Kommt „Do X“ doch noch nach Zwischenahn? In der gestrigen außerordentlichen Hauptversammlung stand hauptsächlich die lange geplante Segelungsordnung zur Debatte. Der erste Vorsitzende Polizeioberleutnant Jensen, verlas die einzelnen Paragraphen der neuen Satzungen, die dem Vorstand und dem dafür bestimmten Ausschuss in langen, sorgfältigen Vorbereitungen entworfen und fertiggestellt sind. Die Satzungen wurden nach kurzer Beratung der Einzelpunkte in dieser neuen Fassung mit kleinen reaktionellen Änderungen angenommen.

Der vorgelegene kurze Luftfahrtfilm, und zwar ein Film von den letzten großen Wangerooger Luftfahrtveranstaltungen, konnte noch nicht laufen, da er noch von Ingenieur Tilling auf Vortragsreisen mitgeführt wird; er wird in einigen Wochen zur Verfügung stehen.

Im übrigen machte der Vorsitzende folgende Mitteilungen: Es ist noch nicht genügend bekannt, daß die Deutsche Luftfahrt und die Deutsche Luftfahrts-Gesellschaft allen Mitgliedern des Luftfahrtvereins gegen Vorlegung der Mitgliedskarte (20 Pfennig bei Herange eines Mitglieds) und eines kostenlosen Flugausweises 10 Prozent Flugpreisermäßigung gewährt. Der Landesluftfahrtverein hätte sich selbstverständlich auch bemüht, das Flugzeug „Do X“ nach Oldenburg zu bekommen. Es hätte z. B. nach Aussage von Flugkapitän Christensen wenigstens in Zwischenahn wassern können. Aber das Programm für seine Besuche in Nordwestdeutschland lag bereits fest. Vielleicht besteht demnach doch noch die Möglichkeit, daß das Flugzeug, nachdem es in Hamburg und Travemünde gewesen sein wird, einen Abstecher nach Zwischenahn bzw. Brake zu machen. Der Vorsitzende hat entsprechende Schritte bei den zuständigen Stellen unternommen und wird diese Sache, die naturgemäß von großem Interesse ist, im Auge behalten.

Den 1. Preis des Kleinballonwettfliegens vom 3. Juli hat die Halmemannschaft, die sich bekanntlich am gleichen Tage zum Aufstieg der Freiballone „Graf Zeppelin“ und „Sanft“ zur Verfügung gestellt hatte, nämlich der 3. Zug der Stahlhelm-Sportkameradschaft, errungen. Er besteht aus einem geschmackvollen Sammelalbum mit guten Aufnahmen von der Ballonfahrt und dem Aufstieg.

Die Fluggastensfrage ist leider in der letzten Zeit nicht gut vorangekommen aus Mangel an Mitteln. Der Verein ist weiterhin die notwendige, aber sehr schwierige Selbstbeschaffung bemüht.

Segelfluggesellschaften sind in der letzten Zeit von mehreren Mitgliedern mit Erfolg abgelegt worden, und zwar haben in Oldenburg bei Hiesfeld acht Mitglieder die A-Prüfung, drei die B-Prüfung und ein Mitglied die C-Prüfung in zehn Tagen bei unglücklichem Wetter abgelegt. Bei dieser Gelegenheit teilte Herr Siemer mit, daß kürzlich in Marienfeld der erste Vorsitzende Oberleutnant Jensen die Sportfliegerprüfung abgelegt hat. Mit einem dreifachen Hoch wurde der erfolgreiche Sportflieger beglückwünscht.

Nach einigen internen Besprechungen wurde die harmonische Veranlassung vom Vorsitzenden mit Dank für alle Mitarbeit geschlossen.

Konzert

des Kampfgemeinschaftsvereins Oldenburg

Mit dem gestern abend im gut besetzten Garten der „Union“ abgehaltenen Konzert, will der Kampfgemeinschaftsverein Oldenburg eine alte Tradition wieder aufnehmen. Bekanntlich wurde zu Lebzeiten des verstorbenen Großherzogs, der Schirmherr dieses alten Militärvereins war, an dessen Geburtstag eine besondere Feier veranstaltet; in Zukunft soll diese Feiern zum ehemaligen oldenburgischen Herrscherhaus dem Großherzog gelte, der gegenwärtig der Schirmherr der Kampfgemeinschaft ist und dessen seinen Geburtstag feierte. Dahingehend waren denn auch die kurzen, trefflichen Ausführungen, die der zweite Vorsitzende des Vereins, Herr Lohde, in seiner Begrüßungsansprache an die Anwesenden richtete. Mit der Ueberweisung der Ehrennadeln an die Wollfabrikfabrik des Vereins hat der Vorstand den Zeitnöten übrigens weitestgehend Rechnung getragen. Das Programm, das den wundervollen Abend sehr gut ausfüllte und allerlei feinsinnige Befriedigung fand, wurde in der Hauptsache getragen von der Ethel Kleinmann, die den unterhaltenden Stunden mit einem sehr gut zusammengestellten Repertoire eine ausgesprochen haterläubliche Note gab, denn es waren fast ausschließlich militärische Kompositionen, die eine hervorragende orchestrale Wiedergabe unter der trefflichen Staffführung durch Orchestermusiker Wilke erlaubten. Höhepunkte waren „Friederichiana“, eine Konzert-Overtüre von Zimmer, und der immer wieder begeisterte Papstentwurf: beide Stücke stehen das Können der Kapelle infolge der schwierigen Partien am allerbesten erkennen. Eine Reihe von erzwungenen Zugaben dokumentierten die Dankbarkeit der Be-

Reit- und Fahrturnier Oldenburg

Das Reit- und Fahrturnier findet, wie schon mitgeteilt wurde, auf dem großen offenen Reitplatz der ehemaligen Dragonerfahnen statt. Der irisch-irische Reitergeist des ehemaligen Dragoner-Regiments lebt in der dort liegenden Kompanie des 16. Infanterie-Regiments fort. Jetzt, wo uns nur noch wenige Tage vom Turnier trennen, leben wir zu fröhlicher Stunde wieder die Herde in der Bahn oder im Gelände arbeiten. Die Truppe braucht ein sicheres Gelände. Bei allen Wägen wird daher heute zu jeder Jahreszeit, auch im Winter, häufig Einzelreiten im Gelände geübt. Die Zeit für die Meliausübung ist im allgemeinen sehr knapp, andere wichtige Dienstwege verlangen ebenfalls ihr Recht. Die Truppe wird zeigen, daß Reiter und Pferd neben dem Reiten vielseitigen dienstlichen Zuanpruchnahme jederzeit dem Turnierport voll gewachsen sind. Bei den Reitervereinen liegen die Verhältnisse ähnlich. Augenblicklich, zur Zeit der Ernte, werden die Pferde von morgens früh bis abends spät zum Einholen von Heu und Roggen gebraucht. Für eine Meliausübung fehlt die Zeit. Um so höher ist zu bewerten, daß die 16. Infanterie-Regimenter — aller Art zum Erzeug — sich so zahlreich zum Turnierport mit dem 16. Infanterie-Regiment gemeldet haben. Welche Schwierigkeiten es macht, in dieser Zeit einen Reiter- oder gar Sechserzug herauszubringen, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

Man wird in allen Konkurrenzen den schweren Oldenburger Karrenstyp im Vergleich zu der leichteren Hannoveraner- und ostpreussischen Zucht sehen. Es wird ein heftiger Wettbewerb sein. Alle Reiter — ob Soldat oder zivilistischer Reiter — werden ihr Bestes hergeben um die Ehre der Kompanie bzw. des Vereins zu vertreten.

Die Meldungen sind nunmehr abgeschlossen. Erfreulich ist es, daß auch die Ordnungspolizei einen Oldenburger Reiterzug zeigen wird. Wegen der großen Anzahl Meldungen zur Dressurprüfung, Klasse I, hat es sich als notwendig er-

wiesen, daß ein Teil der Reiter bereits Sonnabend, den 13. August, nachmittags, geprüft wird. Die Prüfung dauert für jeden Reiter 15 Minuten. Sonntagsnachmittag werden alle Reiter der Dressurprüfung, Klasse I, zu einer Uebung zusammengelassen und die Sieger dem Publikum vorgeführt. Das Nachsprüngen wird am Sonntagnachmittag in zwei Abteilungen durchgeführt, da auch hier sehr viele Meldungen vorliegen.

Das Programm erfüllt Sonntagnachmittag in 14 verschiedenen Vorführungen, die sich in schneller Folge abspielen werden. Die Kapelle des III. (Oldb.) Bat. Inf. Reg. 16 wird stotte Reitermärsche spielen. Der Einmarsch sämtlicher Turnierteilnehmer geschieht unter den Klängen des himmlischen Reitermärsches; anschließend wird wichtig die Paradeoffiziere ertönen. Die Reiter nehmen Paradeausstellung ein.

Der Platz hat eine Größe von 100 x 120 Meter. Es wird eine Springbahn mit zehn Hindernissen in einer Länge von 500 Meter geschaffen. Der Kurs wird so natürlich wie möglich mit teilweise recht kostigen Hindernissen aufgebaut.

Für die Zuschauer ist bestens gesorgt. Außer einer festen Tribüne ist der größte Teil der weiteren Sitzplätze durch feste Überdachung, so daß das Publikum bei jeder Witterung geschützt dem Turnier beiwohnen kann. Auch die Sitzplätze bieten von allen Seiten Sicht auf die Turniervorführung und Schutz gegen Witterung. In den Zellen ist durch Restaurationsbetrieb für Erfrischung und Belustigung gesorgt.

Die Eintrittspreise sind trotz der hohen Unkosten für die Veranstaltung sehr niedrig gehalten. Es wird allgemein ineffizient, daß die Drogerie Meyer, Bremer Straße, Silber vom vorjährigen Turnier und aus der Gessichte des Infanterie-Regiments „v. Rüpow“ ausgestellt hat.

Der Pferdeport dient der Verlokommung der Pferde. Durch sportliche Wertebewerte wird die Leistungsfähigkeit der Zucht geprüft und weiten Kreisen vor Augen geführt.

sucher. Aber auch die tüchtigen Mädel des Oldenburger Turnvereins unter Leitung von Fräulein Lenne Wisker's durften sich über einen Mangel an Beifallsfreudigkeit nicht beklagen, der aber auch wirklich verdient war für die vortrefflichen Leistungen auf dem Gebiete der gymnastischen Tänze, die in annähernder Schönheit ein gutes Training in der Reibebildung verrieten. So ging es denn auch hier nicht ohne entsprechende Zugabe ab. Sowohl in den Pausen, wie auch nach dem Konzert, wurde von alt und jung noch fleißig dem Tanz geshuldet.

* Die Giffylostei ist, wie uns von der Pressestelle des Staatsministeriums mitgeteilt wird, in den drei Landesteilen am 10. August entfallen worden.

* Kommt die Landesluftfahrt? Die „Katholische Schulzeitung“ schreibt: Ein unter dem Ministerium Dräger ausgegebener Entwurf über die Errichtung einer Landesluftflotte in jedem der drei Landesteile Oldenburgs ist im Amt und Stadtmagistrat I. Klasse zur Begutachtung übergeben worden. Zusehender sollen sie sich darüber äußern, ob das Selbstverwaltungswort der Gemeinden dadurch behindert wird. Der Entwurf gleicht in seinem Aufbau der preussischen Landesluftflotte und entspricht nicht in großen Teilen den Wünschen der Lehrerschaft, die als Ziel, die Befolgung auf die Staatskasse zu übernehmen, aufgestellt hat, wie es bereits in mitteldeutschen Staaten der Fall ist.

* Keine Zwangsabfertigungen gegen Gemeinden. Nach einer neuen Verordnung des Staatsministeriums sind Zwangsabfertigungen gegen Gemeinden oder Gemeindeverbände wegen einer Geldforderung nur mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde zulässig, soweit mit der Zwangsabfertigung nicht ein dingliches Recht verlorst wird. Die Zustimmung der Aufsichtsbehörde muß sich auch auf die Art und Weise der Zwangsabfertigung erstrecken. Ein Kontursverfahren über das Vermögen einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes findet nicht statt.

Weitere Förderung der Wohnungszwangswirtschaft. Es wird eine Verordnung erzwart, wonach die Wohnungszwangswirtschaft in zahlreichen Gemeinden weitestgehend gelockert wird, indem das Ministerium den Zustand des Wohnungsmangels für diese Gemeinden als nicht mehr bestehend bezieht. Des Weiteren wird, geordnet nach Prioritäten, festgelegt, in welchen Gemeinden und für welche Wohnungen in diesen Gemeinden das Wohnungszwangsgesetz und die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen nicht mehr in Anwendung gebracht werden.

* Die diesjährigen Stuten-Ankäufe für dessen. Laut Bekanntmachung durch den Verband der Züchter des Oldenburger Pferdes in heutiger Nummer wird das Hessische Pferdeamt auch in diesem Jahre einen größeren Anlauf junger Oldenburger Stuten durchführen. Hierzu teilt uns der Züchterverband mit: Die Werbungsarbeiten auf Oldenburger Grundlände hat in diesen den letzten Jahren große Fortschritte gemacht. In rührender Erinnerung sind noch die schönen Erfolge der in diesen gezeichneten Oldenburger Pferde auf der diesjährigen D.V.G.-Ausstellung in Mannheim. Der Oldenburger ist in diesen Jahren sehr beliebt und für die vorwiegend heimischen Verhältnisse besonders gut geeignet. Vor vier Jahren führte das Stammbuch dessen zum erstmaligen Zuchtschritt-Anlauf durch, und zwar mit vier Stuten, 1929 wurden sieben Tiere gekauft, 1930 zwölf und im letzten Jahre 16. Wenn in diesem Jahre 25 junge Stuten in unserem Zuchtbuch angekauft werden sollen, so ist das wohl der beste Beweis dafür, daß die ersten Ankäufe gut eingeschlagen sind und daß das Oldenburger Pferdmaterial sich in diesen bewährt; denn 25 Stuten ist im Hinblick auf die Züchterverhältnisse doch allerdings. Die Stuten werden unter Angabe der Wünsche von hiesigen Landwirten

beim Hessischen Pferdeamt bestellt und dann von einer Kommission im Oldenburger Lande mit Unterstützung des Züchterverbandes aufgeführt. Die Landwirte kommen nicht selber mit, überlassen also alles der Verkaufsmission. Die Kommission wird aus den beiden hiesigen Mitgliedern der Hessischen Kommission, Oekonomierat Seibert und Herr Winterheim und Dr. Denecke-Darmstadt bestehen. Hinzu kommt noch als beratendes Mitglied der Hessische Landbauinspektor Hertel. Der Anlauf soll voraussichtlich am 30. 31. August bzw. 1. September stattfinden, was von den Züchtern insofern sehr begrüßt werden wird, als die großen Oldenburger Pferdärzte (Dielmann usw.) kurz danach aufspringen, so daß Pferde, die für dessen nicht genommen werden, anschließend den Märkten zugeführt werden können, im Gegensatz zum letzten Jahre, wo der Anlauf erst Ende September stattfinden konnte. — Die Verkaufsmission bevorzugen in den Vorjahren in erster Linie die mittelgroßen, tiefe, starken Pferde mit runder Wippe, was auch diesmal so sein wird. Es wird bedacht, zwei 4-jährige, zwei 3-jährige, sieben 2-jährige, zehn 1-jährige Stuten und zwei Oldenburger anzulassen. Unter den zu laufenden Pferden sollen sich Fische und langschwanzige Pferde befinden. Die dreijährigen und älteren Stuten können gedeckt und jollen angefahren sein.

* Die Verpachtung der Rudenplätze zum Oldenburger Schützenfest, das am Sonntag seinen Anlauf nimmt, fand am Mittwochnachmittag unter großer Beteiligung der Marktbesucher statt. Der Verkauf, der sich in einem erfrischenden Zustand befindet, wird ganz mit Ruben bebaut. Wir nennen besonders Landberg's Berg- und Talbahn, ein großes Bodenkarussell, Sectors Hüllenzugbahn, Niede's Fragarer, der nach viermonatigem Aufenthalt in Paris wieder in Deutschland eingetroffen ist. Das Schützenfest wird ebenfalls wieder seine alte Anziehungskraft bewahren und sich zu einem wahren Volksfest gestalten. Belustigungen für Kinder sind in großer Zahl vorgezehen. Da ist vor allem die hohe Kletterstange, an der die schönsten Preise winken. Ferner finden Sacklaufe, Scherenschnitten und Topfschlagen statt. Im Garten ist ein Seidenfest für Kinder vorgezehen. Eine Zunderlangenschlacht wird von Konrad Fertig veranstaltet, der mit seinem albekannten Knusperhäuschen wieder auf dem Festplatz erschienen ist. — Das Schützen wird an den drei Tagen ebenfalls wieder seine alte Zugkraft ausbilden. Geschossen wird auf eine Festscheibe, eine Vereinscheibe, eine Kartonscheibe und mehrere Konkurrenzschichten. Außerdem sind ein Kleinbüchsenstand und ein Wollschießstand da. Das Schützenfest findet am dritten Tage statt. Nach der Proklamation des Königs wird die Königin feierlich eingekührt. Hoffentlich bringt der Montagabend schönes Wetter für das Villantentourer.

* Ueber Unterschlagungen beim Versorgungsamt wurde berichtet. Es wird uns dazu mitgeteilt, daß die Unterschlagung noch nicht abgeschlossen ist. Es steht deshalb noch nicht fest, daß Unterschlagungen vorgekommen sind. Es ist auch anzunehmen, daß die Arbeit dem zum tätigen Beamten über den Kopf gewachsen ist. Ein Selbstmord konnte nicht in Frage, da der betreffende Beamte in Bremen gesicht worden ist.

* Von der Strafe. Ein Leser unseres Blattes schreibt uns: Vor einem Hause steht ein leichtes Gespinn mit zwei Hirschen, gleichartig braunen Pferden. Der Pferdeleiter auf dem Wagen müßt sich seit einigen Minuten ab, die Pferde samt dem Wägelchen durch das Tor in den Hof zu bringen. Den beiden Braunen scheint es aber nicht zu passen, trotz gültigen Jurendens rühren sie sich nicht vom Fleck. Ein Mann kommt zu Hilfe, klopf den Tieren den Hals, fängt sie am Bügel, gibt sich viele Mühe, — die Pferde ängeln, — aber nur auf denselben Fleck. Da kommt ein Nachbar des Weges, sieht die Bemühungen, drückt einen Zügel sein Rad in die Hand, — schwingt sich auf den Wägel, nimmt Bügel und Peitsche, — und ohne Locken, ohne Weiteren,

Die Wirkung vollendet — der Preis gesenkt!

Elida Shampoo — seit Jahren berühmt für seine Qualität — ist jetzt wirklich vollendet durch Perfekta Zitronenbad. Dieses neue Haarpflegemittel löst den letzten Rest von Shampoo aus dem Haar, kein weißer Staub bleibt mehr im Kamm zurück. Ihr Haar erhält höchsten Glanz — die Wasserwelle, die Ondulation hält länger. Der erste Versuch überzeugt auch Sie! Elida Shampoo + Perfekta = Vollendete Haarpflege!



ELIDA SHAMPOO

REG. ES 17-16

Adolf-Vereins und der **Kirchenvereins** des **Kreises** haben ihre Teilnahme an dem Jubiläumsfeste zugeeignet. Nach Darbietungen des **Vollorchesters** Großorchesters beginnt um 10 Uhr in der **Kirche** erst vollständig renovierter **Kirche** der **Festgottesdienst**. Pastor **Kreye** übernimmt die **Sturige**, **Überbringer** **Präsident** **Dr. Kreye** in die **Repräsentation**. Nach einem **gemeinschaftlichen Mittagsessen** findet dann um 3 Uhr nachmittags in der **Kathedrale** die **Jubiläumsspiele** statt, in deren Mittelpunkt der **Vortrag** von **Pastor Kreye** über das **Werdn** und **Wachsn** der **evangelischen Kirchengemeinde** **Gloppenburg** steht. **Voll Dank** gilt die **Gemeinde** auf die **verfloßnen 75 Jahre** zurück, in denen es ihr **berühmt** war, hier ein **eigenes Gotteshaus** zu besitzen. Aus **kleinen Anfängen** hat sich die **jetzt nahezu tausend Seelen** umfassende **Diakonergemeinde** entwickelt. **Besonders** **hingewiesen** sei in diesem Zusammenhang auf die **vorbildliche Arbeit** des **Gustav-Adolf-Vereins**, der von **Anfang an** die **Kirche** hier in **hohem Maße** unterstützt hat. Der **Kirchengemeinde** **Gloppenburg** **angeschlossen** sind die **Kirchengemeinden** **Wulfenau**, **Höningen** und **Stien**. Zu diesen **Erben** findet durch den **hiesigen Kreispfarrer** alle 14 Tage **ein** **3 Malen** ein **Gottesdienst** statt. **Eng mit** dem **fröhlichen Leben** verbunden ist das **schulische** **Kirche** und **Schule** die **beiden Völe**, um die **ist** das **Leben** der **evangelischen Gemeinde** **fokalisiert**. Das **ist** **Schulhaus**, das **jetzt** als **Küsterwohnung** dient, wurde mit der **Kirche** zusammen im **Jahre 1857** erbaut. **Im Jahre 1908** ist **dann** der **Kirche** gegenüber die **neue Schule** **errichtet** worden. Die **Schülerzahl** ist **ständig** im **Wachsen** begriffen; je **betragt** **jetzt** in den **beiden Klassen** **zusammen 71**.

Wieder werden am **kommenden Sonntag** die **Straßen** unserer **Stadt** ihr **festliches Gewand** anlegen. Der **erst** **einige Jahre** bestehende **Verein** **ehemaliger Hier** **läßt** zu **seinem Stiftungsfest**, verbunden mit der **Fahnenweihe**, ein **Fest** **ist** es **gelungen**, die **Traditionskompanie** unter der **Führung** von **Hauptmann** **Steuermann** hier zu **bestimmen**. Die **Festfeier** bei der **Fahnenweihe** hält **Generalmajor** **von** **Schönhorst**. **Viele Vereine** aus **nahe** und **fern** werden der **Einladung** der **Gloppenburger** zu **ihrem Feste** **folge** leisten. Die **Verordnung** der **obersächsischen Staatsregierung** betreffs **Senkung** der **Hausschnecker** **steuert** auch **hier** ein **wenig** **bedeutend** für **das** **Handwerk** **gewirkt** zu **haben**. **Überall** **steht** man **stiller** und **handwerker** bei **Ausbesserungsarbeiten** an **häußeren** **benötigt**. — **Zu** den **letzten** **Wochen** konnten hier **zwei** **neuerbaute** **Häuser** **gekauft** werden. **In** diesem **Jahre** **sind** in **Gloppenburg** **schon** **zehn** **Neubauten** **erstanden**.

Großer Erfolg der **Freiwilligspiele**. **Röhne** hat **als** **erster** und

einiger Ort **Sißoldenburgs** und **freier** **hannoverschen Nachbarstadt** **am** **dem** **nach** **W. Webers** **Freiwilligspiele** **bearbeiteten** **Schauspiel** **„Einar“** **im** **Sommer 1931** **den** **Auf** **des** **Löhner** **Freiwilligspiels** **und** **seiner** **Spielführer** **gründeten**. **Dabei** **hatten** **auch** **die** **besammligen** **Freiwilligspiele** **am** **dem** **Burgbühne** **„Hober“** **mit** **Dr. Ludwig** **„Grüßler“** **bis** **zur** **gegründeten** **vierten** **Darbietung** **der** **Löhner** **Spielführer** **einen** **vollen** **Erfolg**; **denn** **wiederum** **waren** **über** **tausend** **Zuschauer** **berühmterkommen**. **Das** **Spiel** **wurde** **am** **bestenfalls** **Wunsch** **aus** **allen** **Teilen** **Sißoldenburgs** **am** **nächsten** **Sonntag** **wiederholt** **werden**.

600-Jahr-Feier der **Stadt** **Birkenfeld**. **Festlich** **haben** **sich** **die** **Feiern** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **zu** **ihrem** **Erntedankfest** **herausgeschmückt**. **Edom** **am** **Bahnhof** **grüßte** **Radne** **an** **Radne** **in** **den** **alten** **und** **den** **neuen** **Reichsfarben**, **den** **weiß-roten** **Farben** **der** **Stadt** **Birkenfeld** **und** **den** **blau-roten** **Odenburgs**. **Die** **Feier** **wurde** **eingeleitet** **mit** **der** **Eröffnung** **einer** **Seimatsausstellung**. **Während** **findet** **ein** **Seimatsabend** **mit** **einer** **großangelegten** **Feiernacht** **des** **Seimatsführers** **Walter** **Seigler** **Birkenfeld** **statt**. **Den** **Festakt** **am** **Sonntagvormittag** **vor** **der** **Stadtbürgermeisterei** **in** **Gegenwart** **der** **Bertrere** **der** **staatlichen** **und** **sächsischen** **Verörden**, **der** **Reichsbahn** **und** **der** **Reichspost**, **von** **Körperschaften** **u. v. a.** **eröffneten** **Musik-** **und** **Seimatsvorträge**. **Stadtbürgermeister** **Ruppenthal** **entbot** **den** **Willkommensgruß**. **Darauf** **hielt** **Ministerialrat** **Stimmernann**, **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen** **Seimatsministeriums**. **Der** **Minister** **rief** **dazu** **auf**, **Sreit** **und** **Haber** **beiseite** **zu** **lassen** **und** **zu** **kämpfen** **für** **die** **Freiheit** **des** **deutschen** **Volkes** **nach** **außen** **und** **nach** **innen** **und** **so** **für** **die** **Freiheit** **und** **für** **Wort**. **Die** **Erklärung** **der** **Birkenfelder** **Regierung** **über** **die** **Regierung** **Präsident** **Dörner** **gleich** **als** **Vorsitzender** **des** **Vereins** **für** **Seimatsunde**. **Am** **Auftrage** **der** **Stadt** **und** **Landgemeinden** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **sprach** **Stadtbürgermeister** **Schmidt** **in** **der** **Feier** **außerdem** **noch** **fabrikant** **Stimmernann** **in** **der** **Verein** **für** **Wohlfahrt** **und** **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen** **Seimatsministeriums**. **Der** **Minister** **rief** **dazu** **auf**, **Sreit** **und** **Haber** **beiseite** **zu** **lassen** **und** **zu** **kämpfen** **für** **die** **Freiheit** **des** **deutschen** **Volkes** **nach** **außen** **und** **nach** **innen** **und** **so** **für** **die** **Freiheit** **und** **für** **Wort**. **Die** **Erklärung** **der** **Birkenfelder** **Regierung** **über** **die** **Regierung** **Präsident** **Dörner** **gleich** **als** **Vorsitzender** **des** **Vereins** **für** **Seimatsunde**. **Am** **Auftrage** **der** **Stadt** **und** **Landgemeinden** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **sprach** **Stadtbürgermeister** **Schmidt** **in** **der** **Feier** **außerdem** **noch** **fabrikant** **Stimmernann** **in** **der** **Verein** **für** **Wohlfahrt** **und** **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen** **Seimatsministeriums**. **Der** **Minister** **rief** **dazu** **auf**, **Sreit** **und** **Haber** **beiseite** **zu** **lassen** **und** **zu** **kämpfen** **für** **die** **Freiheit** **des** **deutschen** **Volkes** **nach** **außen** **und** **nach** **innen** **und** **so** **für** **die** **Freiheit** **und** **für** **Wort**. **Die** **Erklärung** **der** **Birkenfelder** **Regierung** **über** **die** **Regierung** **Präsident** **Dörner** **gleich** **als** **Vorsitzender** **des** **Vereins** **für** **Seimatsunde**. **Am** **Auftrage** **der** **Stadt** **und** **Landgemeinden** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **sprach** **Stadtbürgermeister** **Schmidt** **in** **der** **Feier** **außerdem** **noch** **fabrikant** **Stimmernann** **in** **der** **Verein** **für** **Wohlfahrt** **und** **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen** **Seimatsministeriums**. **Der** **Minister** **rief** **dazu** **auf**, **Sreit** **und** **Haber** **beiseite** **zu** **lassen** **und** **zu** **kämpfen** **für** **die** **Freiheit** **des** **deutschen** **Volkes** **nach** **außen** **und** **nach** **innen** **und** **so** **für** **die** **Freiheit** **und** **für** **Wort**. **Die** **Erklärung** **der** **Birkenfelder** **Regierung** **über** **die** **Regierung** **Präsident** **Dörner** **gleich** **als** **Vorsitzender** **des** **Vereins** **für** **Seimatsunde**. **Am** **Auftrage** **der** **Stadt** **und** **Landgemeinden** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **sprach** **Stadtbürgermeister** **Schmidt** **in** **der** **Feier** **außerdem** **noch** **fabrikant** **Stimmernann** **in** **der** **Verein** **für** **Wohlfahrt** **und** **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen** **Seimatsministeriums**. **Der** **Minister** **rief** **dazu** **auf**, **Sreit** **und** **Haber** **beiseite** **zu** **lassen** **und** **zu** **kämpfen** **für** **die** **Freiheit** **des** **deutschen** **Volkes** **nach** **außen** **und** **nach** **innen** **und** **so** **für** **die** **Freiheit** **und** **für** **Wort**. **Die** **Erklärung** **der** **Birkenfelder** **Regierung** **über** **die** **Regierung** **Präsident** **Dörner** **gleich** **als** **Vorsitzender** **des** **Vereins** **für** **Seimatsunde**. **Am** **Auftrage** **der** **Stadt** **und** **Landgemeinden** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **sprach** **Stadtbürgermeister** **Schmidt** **in** **der** **Feier** **außerdem** **noch** **fabrikant** **Stimmernann** **in** **der** **Verein** **für** **Wohlfahrt** **und** **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen** **Seimatsministeriums**. **Der** **Minister** **rief** **dazu** **auf**, **Sreit** **und** **Haber** **beiseite** **zu** **lassen** **und** **zu** **kämpfen** **für** **die** **Freiheit** **des** **deutschen** **Volkes** **nach** **außen** **und** **nach** **innen** **und** **so** **für** **die** **Freiheit** **und** **für** **Wort**. **Die** **Erklärung** **der** **Birkenfelder** **Regierung** **über** **die** **Regierung** **Präsident** **Dörner** **gleich** **als** **Vorsitzender** **des** **Vereins** **für** **Seimatsunde**. **Am** **Auftrage** **der** **Stadt** **und** **Landgemeinden** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **sprach** **Stadtbürgermeister** **Schmidt** **in** **der** **Feier** **außerdem** **noch** **fabrikant** **Stimmernann** **in** **der** **Verein** **für** **Wohlfahrt** **und** **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen** **Seimatsministeriums**. **Der** **Minister** **rief** **dazu** **auf**, **Sreit** **und** **Haber** **beiseite** **zu** **lassen** **und** **zu** **kämpfen** **für** **die** **Freiheit** **des** **deutschen** **Volkes** **nach** **außen** **und** **nach** **innen** **und** **so** **für** **die** **Freiheit** **und** **für** **Wort**. **Die** **Erklärung** **der** **Birkenfelder** **Regierung** **über** **die** **Regierung** **Präsident** **Dörner** **gleich** **als** **Vorsitzender** **des** **Vereins** **für** **Seimatsunde**. **Am** **Auftrage** **der** **Stadt** **und** **Landgemeinden** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **sprach** **Stadtbürgermeister** **Schmidt** **in** **der** **Feier** **außerdem** **noch** **fabrikant** **Stimmernann** **in** **der** **Verein** **für** **Wohlfahrt** **und** **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen** **Seimatsministeriums**. **Der** **Minister** **rief** **dazu** **auf**, **Sreit** **und** **Haber** **beiseite** **zu** **lassen** **und** **zu** **kämpfen** **für** **die** **Freiheit** **des** **deutschen** **Volkes** **nach** **außen** **und** **nach** **innen** **und** **so** **für** **die** **Freiheit** **und** **für** **Wort**. **Die** **Erklärung** **der** **Birkenfelder** **Regierung** **über** **die** **Regierung** **Präsident** **Dörner** **gleich** **als** **Vorsitzender** **des** **Vereins** **für** **Seimatsunde**. **Am** **Auftrage** **der** **Stadt** **und** **Landgemeinden** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **sprach** **Stadtbürgermeister** **Schmidt** **in** **der** **Feier** **außerdem** **noch** **fabrikant** **Stimmernann** **in** **der** **Verein** **für** **Wohlfahrt** **und** **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen** **Seimatsministeriums**. **Der** **Minister** **rief** **dazu** **auf**, **Sreit** **und** **Haber** **beiseite** **zu** **lassen** **und** **zu** **kämpfen** **für** **die** **Freiheit** **des** **deutschen** **Volkes** **nach** **außen** **und** **nach** **innen** **und** **so** **für** **die** **Freiheit** **und** **für** **Wort**. **Die** **Erklärung** **der** **Birkenfelder** **Regierung** **über** **die** **Regierung** **Präsident** **Dörner** **gleich** **als** **Vorsitzender** **des** **Vereins** **für** **Seimatsunde**. **Am** **Auftrage** **der** **Stadt** **und** **Landgemeinden** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **sprach** **Stadtbürgermeister** **Schmidt** **in** **der** **Feier** **außerdem** **noch** **fabrikant** **Stimmernann** **in** **der** **Verein** **für** **Wohlfahrt** **und** **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen** **Seimatsministeriums**. **Der** **Minister** **rief** **dazu** **auf**, **Sreit** **und** **Haber** **beiseite** **zu** **lassen** **und** **zu** **kämpfen** **für** **die** **Freiheit** **des** **deutschen** **Volkes** **nach** **außen** **und** **nach** **innen** **und** **so** **für** **die** **Freiheit** **und** **für** **Wort**. **Die** **Erklärung** **der** **Birkenfelder** **Regierung** **über** **die** **Regierung** **Präsident** **Dörner** **gleich** **als** **Vorsitzender** **des** **Vereins** **für** **Seimatsunde**. **Am** **Auftrage** **der** **Stadt** **und** **Landgemeinden** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **sprach** **Stadtbürgermeister** **Schmidt** **in** **der** **Feier** **außerdem** **noch** **fabrikant** **Stimmernann** **in** **der** **Verein** **für** **Wohlfahrt** **und** **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen** **Seimatsministeriums**. **Der** **Minister** **rief** **dazu** **auf**, **Sreit** **und** **Haber** **beiseite** **zu** **lassen** **und** **zu** **kämpfen** **für** **die** **Freiheit** **des** **deutschen** **Volkes** **nach** **außen** **und** **nach** **innen** **und** **so** **für** **die** **Freiheit** **und** **für** **Wort**. **Die** **Erklärung** **der** **Birkenfelder** **Regierung** **über** **die** **Regierung** **Präsident** **Dörner** **gleich** **als** **Vorsitzender** **des** **Vereins** **für** **Seimatsunde**. **Am** **Auftrage** **der** **Stadt** **und** **Landgemeinden** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **sprach** **Stadtbürgermeister** **Schmidt** **in** **der** **Feier** **außerdem** **noch** **fabrikant** **Stimmernann** **in** **der** **Verein** **für** **Wohlfahrt** **und** **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen** **Seimatsministeriums**. **Der** **Minister** **rief** **dazu** **auf**, **Sreit** **und** **Haber** **beiseite** **zu** **lassen** **und** **zu** **kämpfen** **für** **die** **Freiheit** **des** **deutschen** **Volkes** **nach** **außen** **und** **nach** **innen** **und** **so** **für** **die** **Freiheit** **und** **für** **Wort**. **Die** **Erklärung** **der** **Birkenfelder** **Regierung** **über** **die** **Regierung** **Präsident** **Dörner** **gleich** **als** **Vorsitzender** **des** **Vereins** **für** **Seimatsunde**. **Am** **Auftrage** **der** **Stadt** **und** **Landgemeinden** **des** **Landbestells** **Birkenfeld** **sprach** **Stadtbürgermeister** **Schmidt** **in** **der** **Feier** **außerdem** **noch** **fabrikant** **Stimmernann** **in** **der** **Verein** **für** **Wohlfahrt** **und** **ein** **Sohn** **der** **Stadt**, **die** **Feiern** **über** **die** **Vergangenheit** **Birkenfelds** **in** **geschichtlicher** **und** **kultureller** **Beziehung**. **Staatsminister** **A. u. L.** **überbrachte** **die** **Gleichschickung** **des** **obersächsischen**

2. Beilage

zu Nr. 217 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 11. August 1932

Mus aller Welt

Student als Falschmünzer

Ein interessantes Gegenstück zum Fall Salaban wurde jetzt durch eine aufsehenerregende Verhaftung in Vins auf Klagen entdeckt. Der 27jährige Berliner Student der Nationalökonomie, Heinrich Schwandt, wurde unter dem Verdacht der Falschmünzerei festgenommen; nach seinen Angaben soll er in seiner Berliner Wohnung eine gefälschte Falschmünzerei betrieben haben. Vor einigen Tagen bemerkte eine Reihe von Geschäftsläuten in Vins unter ihren Eingängen falsche Fünfmarkstücke. Immer fand sich das Geld in der Kasse nach dem Erscheinen eines jungen Mannes vor, der geringfügige Einkäufe machte und diese mit einem Fünfmarkstück bezahlte. Die Polizei wurde von dem Treiben des verdächtigen jungen Mannes verständigt, und als dieser wieder in einem Geschäft beim Einkauf ein Fünfmarkstück zückte, wurde er verhaftet. Man fand bei ihm in der Tasche noch sechs falsche Fünfmarkstücke. Auf der Polizei wies der Verhaftete eine Studentenkarte der Berliner Universität vor, die auf den Namen des 27jährigen Heinrich Schwandt lautete. Es muß allerdings erst festgestellt werden, ob der Festgenommene tatsächlich mit dem rechtmäßigen Besitzer der Legitimation identisch ist. Im Verhör hatte er erklärt, daß er in seinem möblierten Zimmer in Berlin das Falschgeld erzeuge und dieses dann gelegentlich in den Geschäften absetze. Der Untersuchungsrichter des Bergener Amtsgerichts hat gegen Schwandt den Haftbefehl erlassen.

Juwelen im Dachstuhl

Die Dachbeder und Bauarbeiter, die mit der Reparatur eines Daches in Stolberg beschäftigt waren, waren nicht wenig erstaunt, als sie im Dachstuhl plötzlich eine wahre Schatzkammer entdeckten. Zufällig griff einer von ihnen mit der Hand in ein Verfaß hinein und zog einen Strumpf hervor, der mit allerlei wertigen Gegenständen prall gefüllt war. Als der Arbeiter den Inhalt des Strumpfes auspackte, fiel eine ganze Menge von Schmuckstücken aus Gold und Silber auf den Dachboden. Natürlich machten sich sofort auch die anderen über die funderbare Schatzgrube her. Sie zogen einige in Lappen und Strümpfe gebüllte Päckchen hervor, die gleichfalls Gegenstände aus Gold und Silber enthielten. Die Ermittlungen konnten bald eine volle Aufklärung darüber liefern, wie die Schmuckstücke in das lustige Verfaß gelangt waren. Vor fünf Jahren wurde in der Neujahrsnacht ein großer Einbruch in ein Goldwarengeschäft in der Grünstraße verübt. Bei dieser Gelegenheit erbeuteten die Einbrecher fast das gesamte Warenlager im Werte von mehr als 10000 Mark. Der Besitzer des Geschäfts wurde durch diebstahlige Raubzug vollständig ruiniert und mußte bald darauf in Kontursachen verfallen. Schließlich lenkte sich der Verbrechen der Polizei gegen einen Mann namens Gottfried, der bereits verheiratet und aus dem Kerkerhof kam. Man fand in seinem Besitz ein Paar Ovrings die aus dem erbrochenen Geschäft stammten. Gottfried leugnete jedoch, und tatsächlich konnte ihm in diesem Fall die Täterschaft nicht nachgewiesen werden; dagegen wurde er wegen einer Reihe von anderen Einbrüchen zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Am den nächsten Wochen schon hatte Gottfried aus der Strafhaft entlassen werden sollen. Das Bed wollte es nun, daß man gerade in dem Hause, in dem er zur Zeit seiner Verhaftung gewohnt hatte, das Diebesversteck mit der Beute fand. Damit ist nun seine Teilnahme an dem Einbruch einmündig betwiefen, und er wird voraussichtlich für

eine weitere Fahrt im Zuchthaus Inhaftnahme nehmen müssen. Der lachende Dritte wird in diesem Fall zweifellos der geschickte Juwelier sein, der jetzt unermüdet wieder in den Besitz seines halben Warenlagers kommt.

Der Eiswürfel entronnen — in der Eise ertrunken

Am der Südpol-Expedition des Admirals Byrd hatte als einer der wenigen Europäer der 32jährige Professor Dr. Wojtech aus Warbuzin in Böhmen teilgenommen. Als geschickter und tüchtiger Piloter war er dem Admiral Byrd sehr willkommen gewesen, um so mehr, als er neben persönlichen Mut auch über reiches Wissen und ein gründliches Vorstudium verfügte. Dr. Wojtechs Leistung war um so höher zu veranschlagen, als er ohne jede Empfehlung, als 23jähriger junger Mann die Ausruferbarkeit des Expeditionsführers zu erringen durfte. Seine Erlebnisse hat Wojtech kürzlich in einem Buch veröffentlicht, das den ungewöhnlichen Titel „Als Matrose, Heizer und Hundebart hinter dem Südpolarreis“ trägt. Mehr als einmal schwebte Wojtech in Lebensgefahr, aber immer gelang es ihm, heil davonzukommen. Nun ist ihm ein fernerdes Boot auf der Eise zum Verhängnis geworden. Er hatte mit seinem Freunde von einem Sommerflug aus eine Bootsfahrt unternommen. Das Fahrzeug schlug um und traf mit seinem Bug Dr. Wojtech gegen den Kopf. Wojtech war mit dem Boot ertrank. Der junge Forscher war mit den Vorarbeiten zu einer neuen Polarexpedition unter seiner eigenen Führung beschäftigt, zu der ihm die tschechoslowakische Regierung ein Flugzeug zur Verfügung gestellt hatte.

Amerikas Filmkönig ist pleite

Nachrichten aus Amerika berichten von dem vollständigen Zusammenbruch Jesse L. Laskys, des ungekrönten Königs der amerikanischen Filmwelt. Er begann seine Laufbahn in San Franzisko als Zeitungsverkäufer. Später wurde er Schriftsteller, dann Journalist, nachher Goldgräber in Alaska, und schließlich landete er als Mitglied einer Musikkapelle in Honolulu. Einige Jahre später hatte er es bereits zum Varietédirektor gebracht. Mit 50000 Dollar grüdete er gemeinsam mit dem damaligen Handschuhreißenden Sam Goldwyn ein bedeutendes Filmstudio in Hollywood. Die Filmmetropole zählte zu dieser Zeit ganze 5000 Einwohner! Lasky hatte mit seinem ersten Film „Lid“ verbunden sich später mit dem Ungarn Autor; unter seinem Marschallstab vereinigte er die berühmtesten Stars der amerikanischen Filmproduktion, Douglas Fairbanks und Mary Pickford, Hubert Henkel, Gloria Swanson und andere. Seine Stars verdienten Millionen, aber auch Lasky wurde immer reicher und mächtiger. Sein Konzern gewann ständig an Ausdehnung; schließlich kontrollierte Jesse L. Lasky mehrere tausend Kintheater und erzeugte über hundert Großfilme jährlich. Jesse Lasky hatte manchmal den Ehrgeiz, nicht nur als großer Geschäftsmann, sondern auch als „Förderer der edlen Künste“ zu gelten. Als er eines Tages S. V. Chapin das Angebot machte ihm für ein schweres Geld einige Filmmanuskripte zu liefern und dabei seine künstlerische Einstellung betonte, erhielt er von S. V. Chapin die ironische Antwort: „Ich kann leider auf Ihren Vorschlag nicht eingehen. Sie, Herr Lasky, interessieren sich nur für die Kunst, während ich ausschließlich für Geld Interesse habe.“ Laskys finanzieller Niedergang ist

symptomatisch für den Fortschritt der Film- und Theatertrife in Amerika. Der entthronte Filmkönig wird, wie es heißt, wahrscheinlich auch gezwungen sein, sein berühmtes Hauptpalais in Hollywood zu verkaufen.

Schönheitsfalon für Hühner

In Cernowitz stand dieser Tage eine Marktfrau vor dem Richter, die, obwohl nur eines kleinen Vergehens angeklagt, durch ihren Prozeß die ganze Stadt unterhielt. Seit Jahr und Tag betrieb sie ein flottes Gemüse-Gemüsegeschäft, dem sie einen nicht weniger gut gehenden Hühnerhandel angegliedert hatte. Bei ihr erhielt man die herrlichsten und billigsten Legehennen. Die Bauern kamen von weither gelaufen, brachten alte Suppentopfpföhner mit, zahlten eine Kleinigkeit drauf, und erhielten dafür eine vor Jugend frohene Legehenne, die keine anderen Wünsche hegen sollte, als nur möglichst viel Eier zu legen. Es dauerte aber nicht allzulange, und über die famolen Legehennen der Marktfrau wurden Beschwerden laut. Sie wollten trotz besser Haltung auch nicht ein Ei legen. Und verblähen ihre blühend roten, leuchtenden Kämme sehr schnell, diese rote Farbe jeder jeden Eierlegerin, die als das einzige Wahrzeichen ihrer Zuchtgenossenschaft gilt. Kleine Urachen, große Wirtungen; die geschäftstüchtige Marktfrau hatte den alten Hühnern mit einem Lippenstift die Kämme aufgefärbt! Wie leicht wäre die Wahrheit nie herausgefunden, hätte es nicht das Weh der Marktfrau gemocht, daß ein Bauer seine eigene alte Henne in verjüngter Ausgabe wieder zurück erhielt und dabei hinter die kosmetischen Schritte seines Sohnes beziehungsweise der Marktfrau gelangte. Vor dem Richter versuchte die Angeklagte insofern zu redigieren, indem sie auf die südtliche Damenwelt hinwies, die sich ja auch mit Vorklebe des Lippenstifts bediene — nur im Interesse der Schönheit. Darf ein Huhn nicht auch schön sein? Darf es dann des probaten Verjüngungsmittels nicht auch etwas teurer dafür sein? Der Richter verschloß sich aber dieser Argumentation und beurteilte die „Schönheitsfalon für Hühner“ zur Schließung und die raffiniertere Marktfrau wegen Betrugs zu Gefängnis.

Österreichs Kaiser in Armut gestorben

Das Bekannt, daß der verstorbene mehrfache Bundeskanzler Österreichs, Dr. Ignaz Seipel, hinterlassen hat, bildet eine weitere Bestätigung für die persönliche Anpruchslosigkeit und den Wohlstandstüchtigkeit des Verstorbenen. Bekanntlich bewohnte er zwei kleine, bescheidene Zimmer in einem Kloster, die nur zum Zeichen der Pietät immer unbesetzt bleiben werden. Sein einziger Besitz war ein ziemlich bedeutende Bibliothek von kirchlichen, wirtschaftlichen und politischen Werken, die er dem Kloster vermachte hat. Geld oder Wertpapiere hatte Dr. Seipel nicht besessen; man fand in seinem Besitz außer einer goldenen Uhr nur einen ganz bescheidenen Betrag, den er von seinem letzten Gehalt noch erübrigte hatte. Den größten Teil seiner Beizuge hatte Dr. Seipel zu Begehren vererbt. Ein Teil seines Gehaltes wanderte unmittelbar an verschiedene Vereine und Stiftungen. Das Testament, das man in Dr. Seipels Wiener Wohnung fand, umfaßte eine einzige Seite und wurde bereits vor Jahren niedergeschrieben.

Der Mann auf der Bauer

Ein Roman zwischen Berlin, Paris und Leheran
Von Guido Kreuzer

16 Fortsetzung

Aber so sah, wie der Ghom sich in die Smoltingaufschlags des Spaniers getrafft — so unermittelt ließ er jetzt auch wieder die Hände sinken. Lasky nach dem Stod, der auf dem Tisch lag, schloß in seine Gesichte, laurierte sich da wie ein verwundenes Maubrier zusammen.

Manuel de la Valterra lehnte mit übereinandergeschlagenen Armen an der Tür und wartete.

„Hm gegenüber hing ein großer Spiegel zwischen den Fenstern und warf ihm sein Bild zurück. Er prüfte es aufmerksam und durchaus spezifisch. Doch er fand nichts an sich auszusprechen. Eigentlich sah er doch noch brillant aus. Geheißt bis in die Fingerpitzen. Selbstredt wie nach einem Modellepper der Londoner Regentstreet. Turfmann. Mitglied irgendeines feudalen Klubs im Abendanzug. Da fürte aber auch nichts: keine Falte, keine vulgäre Linie. Die vollendete Erscheinung eines Kavaliere der großen Welt. Ganz es selbst wenigstens. Also konnte es einfach nur eine Frage der Zeit sein, bis auch Juge Termeer ihm verfiel, wie alle Frauen ihm irgendwann verfallen waren.

Caramba — er sollte ja morgen früh um 7.50 Uhr schon... —

Und gleichsam als Antwort aus der Sofakante: „Weshalb schweigen Sie jetzt, Valterra?“

„Weil ich noch keinen Zusammenhang sehe.“

„A o ich denke? Wo er doch zu Arlette...“

„Daran glaube ich nicht.“

„Glauben Sie nicht — ja, gerade Sie glauben daran nicht? Wieviel muß ich Pierre noch dankbar sein, daß er mir die Hundstundeaufwand Roman nahm und mir das Ende erliefte, das Sie Termeer gerecht haben, he? Denn erher beider Motive waren ja die gleichen!“

Das überhörte der im Smolting faßfüchtig, erkundigte sich fast dessen:

„Wodurch haben Sie es denn erfahren, Chef?“

„Dessen pergamentenes Gesicht war so zerfurcht und verfallen, daß es an brüchiges Teratota erinnerte. C wirtke fast erschütternd, wie mühselig kuschend ihm die Worte über die Lippen stolperten.“

„Als Sie nachmittags fort waren, blieb ich noch eine halbe Stunde und fuhr dann in meine Wohnung. Pierre wollte als letzter folgen und inzwischen die Toman in Ihren Koffer packen, den Sie zurückgelassen, und den in den Safe stellen. Weil die Banken ja bereits geschlossen hatten, konnte das Geld erst morgen dorthin. Darum handelte es sich auch gar nicht. Aber Pierre sollte um 9 Uhr zu mir kommen. Da wollten wir beraten, denn durch den Tod des Konfuzi ist eine neue Situation geschaffen. Mohammed Hassan Dargahast

häft sich heimlich in Berlin auf. Und Arlette muß ja nach Leheran fahren... Ueber all das wollten wir heute abend sprechen und Sie auch hinzuziehen.“

Nein — das war nicht mehr der Mann, vor dessen Strömungeln bisher ein Duzend rüchlichloser Desperados gezittert — das war eine menschliche Mutine; ein demütigendswertes Fragment einfiger grausamer Willenskraft.

Denn er brauchte wohl eine Minute, bis er weiter zu sprechen vermochte.

„Pierre kam nicht um neun. Noch nie war es geschöben, daß er es gewagt hätte, auf mich warten zu lassen. Ich wollte seine Erklärung hören. Die Zeit verran. Termeer war noch immer ganz frei von Verdacht. Aber fünf Minuten nach zehn Uhr rief ich ihn an. Seine Wirtschafterin melbete sich am Apparat. Sie gab vor, von nichts zu wissen. Da sitz ich die Uhrze nicht mehr in meiner Wohnung. Ich fuhr hierher. Gerade will ich in die Brasserie gehen, als mir unter der Tür Armand begegnet.“

„Was für ein Armand?“

„Armand Truffelier. Ein fortigjähriger Sigolo aus dem Ritz-Hotel. Seitdem lebt er vom Falschspiel und den Frauen. Er hat einige Male für die „Organisation“ seine Aufträge erledigt — ohne eingeweiht zu sein. Es gibt mitunter Vagantellen, für die sich nur solch Gefindel findet. — Begegnet mir also unter der Tür und melbet mir, daß er eben von der Gare du Nord komme und dort Pierre Chauraffe gesehen habe. Ihm sei sofort dessen schmees Wesen aufgefallen. Deshalb habe er ihn beobachtet und festgestellt, daß Pierre sich eine Fahrkarte nach Berlin gelöst und auch den Zug um 22 Uhr bestiegen habe, der über Köln läuft und morgen nachmittag in Berlin eintrifft. Pierre hatte nur eine kleine Handtasche und Ihren Koffer, in den er die Toman zurückgepackt hatte.“

„Woher konnte dieser Truffelier denn wissen, daß es gerade mein Koffer war?“

„Truffelier konnte das natürlich nicht wissen. Doch ich wußte es, sobald er ihn mir beschrieben hatte. Ich kenne das Gepäd von Chauraffe. Darunter befindet sich nicht ein einziges Stück, das Ihrem Koffer ähnelt.“

„War denn sein Paß für Deutschland visiert?“

„Hatten Sie mich zum Karren, Valterra? Oder welches Mitglied der „Organisation“ hat einen Paß, der nicht stets für sämtliche Länder zwischen Frankreich und Berlin visiert ist?“

„A — daran dachte ich im Moment nicht. Sonst noch etwas in der Angelegenheit?“

„Noch mehr? Genügt das nicht?“

„Möglich. Wob begreife ich keineswegs, was Arlette Lorgeau damit zu schaffen hatte.“

„Um sie hat Pierre es doch getan!“

„Um Arlette? Wann gab es je auch nur eine einzige Minute, Chef, wo Chauraffe ihr nicht widerlich war?!“

„Wann gab es je auch nur einen einzigen Mann, Valterra, der die Gedanken einer Frau durchschaute?“

„Hah!“

„Wer sagt Ihnen, daß nicht alles Komödie war, um mich zu täuschen und in Sicherheit zu wiegen? und sie laurerten vielleicht nur auf Ihre Stunde, in der sie die Maste fallen lassen durften?“

Die Lippen des Spaniers brachen sich verächtlich in den Mundwinkel.

„Welan Arlette nicht alles von Ihnen, was das Herz einer Frau begehrt: eine fürstliche Wohnung, kostbaren Schmud, Toiletten, Autos, Bekle? hatte sie nicht sogar Vollmacht über das Jürider Konto?“

Der Alte bog sich weit aus seiner Ecke vor. Sein Mumiengesicht arbeitete, die Antie, die sich um die Stodkrüde gekrampt hatte, flog wie im Fieber.

„Lüge, Valterra!... leuchte er... „Seiner Selbstbetrug! Vurus und Geld betrachtet eine Frau wie Arlette nur als Attribut ihrer Schönheit. Das nimmt sie eben hin, weil es ihr nun mal geboten wird. Aber worauf sie für die Dauer nicht verzichten kann, das ist die jupide Körperkraft des Mannes... Ich bin ein erledigter Greis — Pierre war Schwergewichtsbauer in den Schaukampfen der Salle Wagram! ein muskeltrostender Hungerleider, ehe ich ihn bei seinem Luftzuger von Manager auslöste und zu mir nahm.“

„Der Löwe von Andorra“, hieß er auf den Valaten, aber vor mir war er ein Lamm, solange es ihn gut dünkte. Damit glaube ich mich zu täuschen? Entinnen Sie sich, wie ich ihm seine Eier nach Arlette heute ins Gesicht jagte! Denn die fand ja deutlich in seinen Augen, sobald er diese Frau sah... Jetzt hat der Löwe von Andorra die Tage gehoben und zugeschlagen... jetzt ist er auf dem Wege zu ihr! sie wird ihn schon erwarten!“

„Hmhm, Chef!“

„Wid ihn schon erwarten mit seinen zwödf Millionen Franks und seinen ehenen Musteln!“

Er frechte auf — weinerlich, habdudrüttel, ohnmächtig im Verfall seiner mißgeschickten Greifenhaftigkeit, „Mohammed Hassan Dargahast, Termeer, Pierre, Arlette... Die hatten verlassen das Schiff! Rebellion an Bord! Aber drängt euch nur auf ledem Kopf zusammen — ihr verfaßt ja doch alle miteinander! Darfz lorge ich! dazu reicht meine Kraft noch! Ich las die Fäden nicht los; ich hab achtzehn Millionen Schweizer Franken in Zürich im Safe; und Kreaturen im Sintergrund, denen ich Geld mit vollen Händen hintwerfen kann, damit sie das Strafgericht vollziehen!... Denn den Plan, um selbstwillen ich die „Organisation“ geschaffen habe, den führe ich durd! Daran darf nichts mich hindern! Und wenn ich euch alle dabei über die Klänge springen lasse! Jedem von euch liegt meine Faust an der Kehle! Franz jeden, den ich in die Hölle schide, find ich Erbs!... Franz Harding muß her!“

„Wieder Franz Harding!...“

„Fortsetzung folgt.“

Die obdennburgischen staatlichen Finanzanstalten

im ersten Halbjahr 1932

Von Oberfinanzrat Dr. Rabeling, Vorsitzendem der Staatsbankdirektion

Nach den Anfallsgefällen hat die Direktion in Kürze der Staatsbankhauperverammlung Halbjahresberichte über die von ihr geleiteten Anstalten — die Staatliche Kreditanstalt, die Landesparafasse und die Oeffentliche Lebensversicherungsanstalt — zu erstatten. Die ungewöhnlichen Zeitverhältnisse lassen es als angezeigt erscheinen, gleichzeitig auch der weiteren Öffentlichkeit Mitteilungen über den Halbjahresverlauf zu machen.

Bei der Wirtschaft und den öffentlichen Verwaltungen laufen jetzt etwa 9,7 Mill. RM an Aufwertungsdarlehen, etwa 850 000 RM an Hypothekendarlehen aus den Jahren 1924 und 1925 und reichlich 64 Mill. RM an neuen Goldmark- und Reichsmarkdarlehen der Anstalten, hinzu auf regelmäßige Tilgung abgekauft. Der Zugang im ersten Halbjahr 1932 war gering. Mehrere hunderttausend Reichsmark wurden von der Staatlichen Kreditanstalt und von der Landesparafasse zur Verordnung zurückliegender Fälle und zum Teil für bereits angefangene oder vollendete Wohngebäude noch ausgegeben. Einen weiteren Betrag von reichlich 250 000 RM gab die Oeffentliche Lebensversicherungsanstalt aus. Die Rückentwidlung der Darlehen aus blamabigen und außerplanmäßigen Vorfällen erzielte einen Betrag von annähernd 2,5 Mill. RM. Um ihren Schuldner die Befreiung der fälligen landwirtschaftlichen Golddiskontant-Kredite der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und der Zinsfreibriefe des Reichsarbeitsministeriums für den Kleinwohnungsbau zu erleichtern, haben die Anstalten bisher im ganzen reichlich 1 700 000 RM an eigenen Mitteln eingeschoben. Unter den neu ausgegebenen Darlehen befinden sich auch Darlehen für die Kultivierung von Weideland, von denen etwa 2,5 Mill. RM aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und der Zinsfreibriefe des Reichsarbeitsministeriums für den Kleinwohnungsbau zu erstatten, haben die Anstalten bisher im ganzen reichlich 1 700 000 RM an eigenen Mitteln eingeschoben. Unter den neu ausgegebenen Darlehen befinden sich auch Darlehen für die Kultivierung von Weideland, von denen etwa 2,5 Mill. RM aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und der Zinsfreibriefe des Reichsarbeitsministeriums für den Kleinwohnungsbau zu erstatten, haben die Anstalten bisher im ganzen reichlich 1 700 000 RM an eigenen Mitteln eingeschoben. Unter den neu ausgegebenen Darlehen befinden sich auch Darlehen für die Kultivierung von Weideland, von denen etwa 2,5 Mill. RM aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und der Zinsfreibriefe des Reichsarbeitsministeriums für den Kleinwohnungsbau zu erstatten, haben die Anstalten bisher im ganzen reichlich 1 700 000 RM an eigenen Mitteln eingeschoben.

Der Eingang der Zins- und Tilgungsraten auf die Darlehen der Anstalten war bis in die ersten Monate des Jahres 1932 noch zufriedenstellend. Seit dem April trat ein Rückgang ein, der zum Teil auf die in der ersten Hälfte des Sommerhalbjahres besonders starken Schwierigkeiten der Landwirtschaft und zu einem weiteren Teile auf die zunehmende finanzielle Bedrängnis der Kommunen zurückzuführen waren. Seit Juli 1932 werden etwas günstiger Beobachtungen gemacht. Die gesamten Rückflüsse aus den früheren Jahren und dem Jahre 1932 betragen bei den Privaten gegebenen Darlehen etwa ein Viertel des herabgeminderten Rentenaufkommens des Jahres 1932. Da nach den gemachten Erfahrungen aus den landwirtschaftlichen Bezirken mit Beginn der Ernteseit stärkere Eingänge kommen, ist mit einer wesentlichen Verabminderung dieses Teilbetrags in den nächsten Monaten zu rechnen, so daß die kommunalen Darlehen betragsmäßig ebenfalls ebenfalls ein Viertel des herabgeminderten Rentenaufkommens des Jahres 1932. Wegen der finanziellen Verhältnisse bei den Kommunen haben die Anstalten wiederholt Vorstellungen und Anregungen an die Staatsregierung gerichtet; die neueren Anregungen beziehen sich auch auf die Befreiung des kommunalen Elektrizitätswesens. Die Direktion glaubt, daß Möglichkeiten vorhanden sind, die Rückflüsse für Policeidarlehen der Oeffentlichen Lebensversicherungsanstalt unter den schwierigen Verhältnissen der Gegenwart wieder zu verbessern und aufrechtzuerhalten.

Leider nahmen die Fälle zu, in denen bei privaten Darlehensschuldnern der Anstalten eine Abwidlung der ausstehenden gewordenen Vermögensverhältnisse erfolgt war. Im ersten Halbjahr 1932 wurde in 51 Fällen, in denen die Anstalten beteiligt waren, ein Zwangsversteigerungsverfahren in einer erheblichen höheren Anzahl von Fällen schweben noch Zwangsversteigerungen in den Grundbesitz oder in das bewegliche Vermögen. Die Anstalten bemühen sich, wie immer, durch Einhebungen, Haftentlassungen, Teilung ihrer Darlehen bei Teilung des Grundbesitzes und auf ähnliche Weise Lösungsmöglichkeiten für die Schuldner zu finden und zu schaffen. Sie legen dabei den höchsten Wert auf die Befreiung der Darlehen von der Zwangsversteigerung. Die Anstalten haben sich auch auf dieses neue Verfahren vorbereitet und werden in ihm mitarbeiten, um die Lage der in Schwierigkeiten geratenen Schuldner, wenn irgend möglich, zu verbessern oder sie unter Wahrung der Interessen der Schuldner abzuwickeln. Bei den 51 durchgeführten Zwangsversteigerungsverfahren, an denen die Staatliche Kreditanstalt und die Landesparafasse Forderungen der Anstalten etwa 215 000 RM, die der Verleistung zugrunde gelegten Werte rund 810 000 RM und der Gesamtbetrag der Versteigerungen einschließlich der Ansprüche der Gläubiger rund 615 000 RM. Verluste sind aus diesen Darlehen nicht eingetreten.

Auch in ihrem Kontokorrent- und Wechselgeschäft suchen Staatliche Kreditanstalt und Landesparafasse an eine Fortsetzung der Soll-Zinssätze hinzuwirken. Die allgemeinen bei ihnen geltenden Soll-Zinssätze liegen jetzt um 1/2 Prozent unter den vom Reichsbankentwurf und vom zentralen Kreditanstalt zugewiesenen Soll-Zinssätzen. An haben-Zinsen wurden die Sätze des Reichsbankentwurfes und des zentralen Kreditanstaltwesens gewährt. Aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und der Oeffentlichen Lebensversicherungsanstalt wurden in Höhe von etwa 500 000 RM zu günstigen Zinsbedingungen gewährt.

Bei der Landesparafasse wurden im ersten Halbjahr 1932 auf Zinsanfragen von 2 460 000 RM mehr ausgegahlt, als eingezahlt wurden. Der Bestand kam dadurch auf rund 24 235 000 RM. Die Auszahlung bereitet der Anstalt keine Schwierigkeiten. Die Entgegen in laufender Rechnung werden im Sommer mit rund 120 000 RM auf rund 3 265 000 RM. Diese Vorkäufe in laufender Rechnung wurden bei der Landesparafasse um rund 400 000 RM zurückentwidelt auf rund 5 420 000 RM.

Bei der Oeffentlichen Lebensversicherungsanstalt wurden im ersten Halbjahr 1932 32 neue Versicherungsverträge in Höhe von reichlich 1 014 000 RM abgeschlossen. Durch Tod, Rücklauf usw. ging der Bestand um rund 875 000 RM wieder zurück. So hat sich der Bestand am Ende 139 000 RM auf 20 065 000 RM erhöht. Geringe Summen in der Mitversicherung übernommenen Versicherungen von reichlich 3 Mill. Reichsmark und die übernommenen Kapitalparafassen-Versicherungen von 1 123 000 RM.

Die Berichte über das erste Halbjahr 1932 geben den Anlaß, auch auf einen längeren Zeitabschnitt zurückzuführen. Anfang August 1932 sind fast sechs Jahre seit der gesetzlichen Neugestaltung der Staatsbankhauperverammlung und des Verwaltungsrats ins zum zweiten Male abgelaufen. Die bereits erwähnten erheblichen Goldmark- und Reichsmarkdarlehen der Anstalten sind fast ausschließlich in diesen sechs Jahren ausgegeben worden. Sie haben zu einem Teile zu unmittelbaren landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion, des Wohnungsbaues und der öffentlichen Verwaltungen gebildet. Zum größeren Teile dienen sie zur Ablösung bereits bestehender kurzfristiger Verbindlichkeiten und bieten so den Darlehensnehmern wichtige Vorteile hinsichtlich des Zinsfußes und der Höhe der Verzinsung. Bei der Frage dieser Darlehen haben die Anstalten sich angelegen sein lassen, soweit sie dazu berufen waren, die Darlehensnehmer bestmöglich zu beraten. Vor allem haben sie die Wirtschaft und die öffentlichen Verwaltungen von jeder mit zunehmendem Ernste in Veröffentlichungen und in Einzelverhandlungen auf die Gefahren übermäßiger Darlehens- und Kreditaufnahme bei unsicherer Überabstimmung hingewiesen. Als die Zahlungsbedingungen der Darlehen bei den Anstalten die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse sich verschlechterten, haben sie sich im Interesse der Darlehensnehmer bei der weiteren Darlehensausgabe zurückgehalten. Durch die seit Anfang 1932 eingetretene allgemeine Zinssenkung ist die laufende Befreiung der Anstaltschuldner aus diesen Darlehen beträchtlich herabgemindert worden.

Für die obdennburgischen öffentlichen Verwaltungen und Wirtschaftskreise, die als Belegungsgläu-

biger bei der Staatlichen Kreditanstalt auftraten, für die Spar- und Kontokorrentgläubiger der Landesparafasse und für die Versicherungsnehmer der Oeffentlichen Lebensversicherungsanstalt haben die Anstalten in dem abgelaufenen Zeitraum eine zuverlässige Anlage geleistet. Zu Kontokorrent-, Wechsel- und Effekten-geschäft und in den übrigen branchenmäßigen Geschäftszweigen haben sie ihren Gläubigern und ihren Schuldner nach ihren Wünschen dienen können. Ihre Liquidität ist weiterhin den zu erwartenden Anforderungen gewachsen. Die technischen Einrichtungen und die personelle Besetzung bei den Odenburger Hauptbetrieben und bei den 18 Zweigstellen des Landesparafasse konnten in ständiger Fortentwicklung zu verbessert werden, daß sie jetzt einen betriebsdienlichen Stand erreicht haben. Der Verwaltungsaufwand konnte im Verhältnis zu ähnlichen Institutionen auf mäßiger Höhe gehalten werden. Die ehrenamtliche Mitwirkung zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in den zentralen Staatsbankorganen und in den örtlichen Verwaltungsräten der Zweigstellen sowie der Ausbau mannigfaltiger weiterer Beziehungen verstärkten die Verbundenheit der Anstalten mit den heimischen Kreisen, denen sie zu dienen bestimmt sind.

Die neuen Staatsbankorgane, die von Anfang August 1932 ab die verantwortliche Mitbestimmung für die Anstalten übernehmen werden, finden bei den Anstalten die besten Verhältnisse vor. Die Anstalten sind den ungewöhnlichen Anforderungen der Jahre 1931 und 1932 gewachsen. Sie sind auch weiterhin in der Lage, den Belangen der mit ihnen arbeitenden wirtschaftlichen Kreise und öffentlichen Verwaltungen gerecht zu werden, indem sie ihren Schuldner die nach der allgemeinen Finanz- und Wirtschaftslage erreichbaren Erleichterungen zu gewähren suchen und indem sie die Ansprüche ihrer Gläubiger unbefristet erfüllen. Auch für ihren Garantierträger, den obdennburgischen Staat, werden sie in den schwebenden vielfältigen Beziehungen weiterhin eine wichtige Stütze bilden können. Sie können unter diesen Umständen auch in Zukunft ein wertvolles Werkzeug bleiben, um die Lage der obdennburgischen Wirtschaft und der obdennburgischen öffentlichen Verwaltungen auf dem Wege für die künftige Finanz- und Wirtschaftspolitik zu weisenden Wegen günstig zu beeinflussen.

Die Auswirkungen der Schlafsteuer für das Odenburger Land

Wir werden um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht:

Nachdem unumstößlich feststand, daß die Schlafsteuer von Preußen zum 1. Juli eingeführt wurde und daß vorerst keine Aussicht auf Rücknahme dieser Bestimmung bestand, wäre es, wie Bremen sofort eingeleitet hat, auch für die übrigen kleineren Staaten vorteilhafter gewesen, sich dem Vorhaben Preußens sofort anzuschließen. Als fatalistischer Verstandswort haben die Fleischwarenfabriken und nicht zuletzt auch für die Landwirtschaft auswirkt, zeigt ein Bericht, der in der Nr. 202 dieser Zeitung erschienen ist. Hierbei ist noch gar nicht in Betracht gezogen, daß zum Herbst viele Folgen. Winterkälte wieder die Arbeit aufhält, weil die erntenden Tiere in den Ställen verrotten, weil der Verkauf der Tiere erschwert wird.

Heute liegen die Dinge so, daß die Ausbitterung in den Ländern mit Schlafsteuer es vielfach direkt ablehnt. Ware aus Odenburg zu beziehen, weil Schlafsteuerausgleichsloß darauf bezahlt werden muß. Geht man der obdennburgische Schlafsteuer über, so ist der Preis, aber auch nur um so viel billiger, der Kunde nachher an Ausgleichsloß bezahlen muß. Der Kunde wird natürlich vorziehen, aus Preußen zu kaufen, weil er dann nicht die vielen Umstände und Launen hat. — Die sehr umständlich vor sich gehende Zeit die Ausbitterung von Fleischwaren war, seit folgendes Beispiel: Alles was an Schlafsteuer zu zahlen ist, wird durch den Staat bezahlt. Der Staat bezahlt die Steuer, die zum Kauf der Waren erforderlich ist. Der Staat bezahlt die Steuer, die zum Kauf der Waren erforderlich ist. Der Staat bezahlt die Steuer, die zum Kauf der Waren erforderlich ist.

Der große Schaden, den das Land Odenburg dadurch hat, daß es sich dem Vorhaben Preußens nicht sofort anschließen hat, liegt aber nicht nur darin, daß die Fleischwaren-Industrie und die Verarbeitungsindustrie die Betriebe schließen oder zum mindesten einschränken müssen, sondern das viel größere Bedenken ist, daß dem Lande Odenburg eine Unmenge Geld direkt verloren geht. Den größten Teil der Schlafsteuer bezahlen doch indirekt die außerhalb Odenburgs wohnenden Verbraucher, eben deshalb, weil doch die Ausbitterung von geschlachteten Schweinen und auch von Wurstwaren den Verbrauch im eigenen Lande um ein Vielfaches übersteigt. Geht man der obdennburgische Steuerbereitschaft, der die Schlafsteuer vornimmt, die

Schlafsteuer zuerst auf den Tisch legen, aber er zieht diese Sonderabgabe doch wieder von seinem Abnehmer ein, weil er eben, genau wie die preußischen Fabriken, den Preis für das geschlachtete Schwein bzw. für das Fertigfabrikat entsprechend erhöhen muß.

In dem Augenblick, in dem Preußen die Schlafsteuer eingeführt hat, hätte sich das Land Odenburg dieser Maßnahme nicht angeschlossen, sondern hätte sich für sich selbst eine Abgabe und damit ein zusätzliches richtig gegeben, wenn die Ausbitterung von geschlachteten Schweinen und auch von Fleischwaren von allen Interessenten und maßgebenden Stellen, auch von der Regierung, gefördert worden wäre. Unter den jetzigen Verhältnissen verliert das Land Odenburg eine regelmäßige Einnahme über die Schlafsteuer, die durch die Übernahme der Schlafsteuer durch Preußen und andere Staaten mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung bezahlt worden wären. — Es ist auch heute noch nicht zu spät, die notwendigen Schritte unternommen zu werden.

Es ist verständlich, daß die obdennburgische Verbraucher-schaft lebhaft gegen eine Verordnung der Schlafsteuer Stellung nehmen wird. Bei objektiver Beurteilung der Dinge wird aber auch der Anteilnehmer dieser Abgabe nicht ohne die Ungleichheit an die übrigen Länder notwendig ist. — Es muß auch bedacht werden, daß es der Regierung durch die Einführung der Schlafsteuer vielleicht möglich ist, den Steuerdruck auf anderen Gebieten zu verringern. — Es sind schon vorläufige Wege gezeigt worden, die die Wirtschaft fördern, die Rückkehr der Schlafsteuer für den ländlichen Verbraucher aufzuheben oder zu mildern. Durch eine großartige Verteilungssaktion für Fleisch für die Erwerbslose usw., die aus den eintommenden Schlafsteuererträgen bestritten werden kann, besteht so gar die Möglichkeit, das Geschäft des Schlachters zu beleben. Es wird wohl noch nie vorgekommen sein, daß eine sehr erhebliche Steuer, die zudem laufend immer in der Höhe bezahlt werden muß, direkt gefördert wird aus den Kreisen, die die Steuer bezahlen sollen. Außerordentliche Umstände erfordern aber außerordentliche Maßnahmen, und es ist im Interesse der Fleischwarenindustrie, der Verarbeitungsindustrie und vor allem Preußen im Interesse des gesamten Odenburger Landes erforderlich, daß die Regierung sofort zureichende Maßnahmen trifft.

Anmerkung: Fleischwarenfabrik Fritz Weinen, Gbmetz i. L.

Besprechung mit Ministerpräsident Röver

Wünsche und Forderungen des Schutverbandes der Neuhausbewohner des Freistaats Odenburg an die obdennburgische Regierung

Am 9. August hatte der Vorstand des Schutverbandes Gelegenheit, dem Ministerpräsidenten Röver die Wünsche und Forderungen vorzutragen. Hierbei wurde folgendes Schreiben überreicht:

Obwohl wir schon zu verschiedenen Malen dem Odenburgischen Staatsministerium und dem Landtage die Wünsche des Schutverbandes der Neuhausbewohner vorgebracht haben, sehen wir uns veranlaßt, noch einmal die Lage dieser durch die Entwicklung der letzten Zeit besonders hart betroffenen Volksschicht darzustellen und die Maßnahmen vorzuschlagen, die eine gerechte Lastverteilung herbeizuführen geeignet sind, und die dringend notwendig sind, wenn der Zusammenbruch noch in letzter Stunde abgewehrt werden soll.

Die Förderung des Wohnungsbaues im Freistaat Odenburg erfolgte seit dem Jahre 1924 durch Baubehörden des Staates und der Gemeinden, für die in der Regel 5 Prozent Zinsen und 1 Prozent Zinsen zu zahlen sind. An Eigenkapital wurde von den Baukäufern ein Betrag in der Höhe des Grundstückswertes bis 10 Prozent der Baukosten verlangt. Da die Baukosten in den Jahren 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außerordentlich drückenden Bedingungen entwickelte sich eine lebhaft wachsende, da in Odenburg in allen Kreisen eine besonders große Menge Bauten im Jahre 1925 bis 1930 etwa 170 Prozent der Baukosten ausmachten und der Zinsfuß für angelegene Gelder durchschnittlich die doppelte Höhe der Vorkriegszeit hatte, so betrug die Belastung der Neubauten etwa 300 bis 400 Prozent der Friedensmiete. Trotz dieser außer

Beliebig vermehren. Es ist unferes Erachtens nicht möglich, wenn heute von den verabschiedeten Seiten dem Mitausbau...

Die Zins- und Tilgungsbedingungen für Baudarlehen sind im Preisstaat Oldenburg ohne erheblichen Grund...

Die Landarbeiterdarlehen, die in Preußen mit 9 Prozent zu Tilgen sind, müssen in Oldenburg mit 10 Prozent getilgt werden...

Die steuerliche Lage der Neubausbewohner ist ebenfalls in Oldenburg besonders ungünstig. Es gibt nicht nur keine steuerlichen Vergünstigungen...

Die Erwartungen der Neubausbewohner, die hier immer trotz der Anerkennung der Berechtigung ihrer Ansprüche enttäuscht wurden...

Wir verlangen, daß auch wir vor dem Zusammenbruch behandelt werden können, wie andere Gemeinden. Wir müssen es für uns in Anspruch nehmen...

Wir beantragen, daß die Verteilung von Grund- und Gebäudesteuer des Landes und der Gemeinden, die schon nach dem zweiten Halbjahr...

Der Winterpräsident erklärte, daß die Kassenlage des Preisraats Oldenburg verheerend sei. Die Kassenlage ist erschreckend...

Stromkrieg an der Südbahn

Ein großer Teil des Gebietes der Gemeinde Rastede wurde bis vor wenigen Jahren von der Kraftanlage des Damphaßwerkes...

Die Vereinigung der Stromabnehmer Kleider, Delschaun-Verhinderung hatte bereits in der vorigen Woche eine Generalversammlung einberufen...

Diese fand am Dienstagabend in Deterss Galdbaus zu Ende statt. Von den etwa 45 Mitglieðern waren 30 erschienen...

Der Höffen-Vollspart in Westerstede

Die vom Orte Westerstede angelegte Höffenanlage, die erst kürzlich durch die Fertigstellung des großen Reitplatzes ein noch schöneres Aussehen erhalten hat...

„Kommt nun machen wir einen Spaziergang durch den berühmten Vollspart Westerstede!“

Die, da kommt unsere Kinderbärmerin mit ihren zwanzig kleinen Kindern. Ein Sommer kommt sie die und insuliert...

nen. Die Schulfinder sind jede Woche einen ganzen Tag hier, jeden Tag eine andere Klasse, sie arbeiten, tunen, haben und spielen...

Drum kommt, ich habe Durst. Im Höffenau auf der Veranda laßt es sich jetzt sein sitzen. Ein Glas Milch oder Most schmeckt jetzt...

„Ich bin sprachlos. Ja — das könnt nur ich Westersteder schaffen mit eurer tiefen Heimat- und Vaterlandsliebe.“

Der freiwillige Arbeitsdienst im Campe-Moor, Kreis Verden

Wir erhalten folgende Zufahrt: Seit voriger Woche sind in Oldenburg Gerüchte über den freiwilligen Arbeitsdienst...

wohlschmeckende Essen zeigen. Für Unterhaltung sorgen Gesellschaftsspiele, Spiel und Sport, Vorträge von ernsten Gassen...

Oldfrieslands Bekenntnis zum Wehrge danken Die 12. (M.G.) Komp. des Inf.-Regts. 16 in Aurich

Begeisterung, Jubel, Beifall, das sind nicht nur Worte, das sind Begriffe, die man miterleben muß, um zu verstehen, wie unser Landsteuere, unsere Oldenburger und Oldfriesländer...

(M.G.) Kompante in Aurich, um an dem von dem Bezirksverband der Fahr- und Motorvereine Oldfrieslands veranstalteten...

Am Sonnabend früh setzte sich der Begeleitung der 12.

Der große Tag war angedroht. Das Rennen und Turnier worden ist, die Sportveranstaltungen, die von Jahr zu Jahr an den großen Wert...

Für Reise und Wandern: Chlorodont

Hitze und Staub erschöpfen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser...

immer schöne weiße und gesunde Zähne

Unterhaltung und Wissen

„Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 217 / Donnerstag, 11. August 1932

Hauskonzerte

Erinnerungen aus dem Musikleben Leipzigs
Von Bruno Köhlig

In seinem Leben im Fische-Verlag zu Berlin erschienenen Erinnerungsbuch: „Aus einer schifflichen Kanone“ erzählt der Leipziger Johanniskantor Prof. Bruno Köhlig, unterstützt von seiner Frau Käthe, von seinem Wirkungsreich, der Kirchenkunst geweihten Leben. Wir bringen daraus den folgenden Abschnitt:

In der Regel wird man den Ruf Leipzigs als Musikstadt begründen mit seinen Gewandhauskonzerten, seiner kirchenmusikalischen Vergangenheit, seiner Pflege klassischer Kirchenmusik und der musikalischen Atmosphäre, die uns von Konseratorium, Thomaskirche, Konzert und Oper her umweht. Den tieferen Grund aber darf man in der Pflege der Hausmusik finden und in der selbstverständlichen daraus sich ergebenden musikalischen Bildung der alleingewesenen Leipziger Familien. Der Vater spielt, die Mutter singt, Hauskreise gehen oder blasen. Es leben die Paare die Werke der Klavier, die Melodien der bekanntesten Opern, die Violinen, Kantaten und Oratorien wieder auf.

Der echte Leipziger geht nicht ins Konzert, um dies oder jenes neu kennen zu lernen — er kennt es längst durch seine Hausmusik —, sondern um die Eigenart des Vortragenden kennenzulernen. Da setzt sich am Sonntag der Hausherr mit den geladenen Mittagsgästen nach Tisch an den Flügel, sucht die „Zauberflöte“ hervor, verteilt die Rollen, und, was irgend Stimme hat, beteiligt sich an der Aufführung solistisch oder choristisch. Die anberühmten rein gastronomischen Genüssen gewidmeten Abendgesellschaften werden hier durch eine vorangehende Hausmusik gedeckt. Ein „Meister“ ist etwa mit eingeladen und bringt sein neuestes Werk zu Gehör, oder ein kleiner Zängerchor läßt sich vernehmen, bevor man sich zur leiblichen Erquickung begibt.

Ist aber dem Saunen kein Recht geworden, dann finden sich wohl einige Hausfreunde zu einem „Collegium musicum“ zusammen, scharen sich um Bachs „Chorale“ oder um die noch älteren „Festlieder“ von Johannes Eccard, greifen zu den Instrumenten, um ein „kleines Konzerlein“ von Heinrich Schütz oder Thomas Selle zu probieren. Nichts dann auch nicht immer die ausgefeilteste Kunst, denn manches wird „prima villa“ vorgelesen, so ist's doch das verständnisvolle, das behagliche Einbringen in den Geist der betreffenden Werke, was die Hausmusik im Freundeskreise so überaus förderlich erscheinen läßt.

In diesem Sinne werden wir in das hochmusikalische Haus des Herrn Konzermeister Zulus Heinrich Dittmer einmündig auf der Quersäge geladen. Wir hatten an unserem Abend das Glück, Prof. Carl Heinecke die Quersäge spielen zu hören. Man hielt unwillkürlich den Atem an — so fromm und rein erklang diese Musik, von besetzten Meisterhänden unvergleichlich interpretiert. Das hochwürdigste Grenzenstück, von innerer Bewegung durchgeistigt, war ein wundervoller Anblick, und Mozarts Musik war etwas unglücklich Schicksal! Dieses Spiel ging allen viel zu schnell vorüber, man hätte Stundenlang lauschen mögen. Aber dann führte die sorgliche Gattin den Meister schnell hinaus durch die Egar der Begeisterter.

Es gehörte zu einer der schönsten Auszeichnungen in den achtziger Jahren, wenn man zu den Hauskonzerten in der Salomonstraße 7 eingeladen oder wohl gar zur künstlerischen Mitwirkung hinzugezogen wurde. Zehn Tage vor seinem Ende, am 11. Mai 1878, hatte der todkranke Opernkompott Franz von Hofstein eine letzte Besprechung mit seinen Angehörigen, Frau und Schwester, über die Errichtung einer Stiftung für junge Musikstudierende aus dem ihm gehörigen Grundbesitz. Seine eigenen, schweren Studienjahre hatten in ihm den Gedanken reifen lassen, ein Künstlerheim aufzubauen, das unbemittelten, musikalischen Talenten eine sichere Zufluchtsstätte zu unbeschränktem Nachdenken und Reifen in der von ihm so heiß und schmerzlich geliebten Kunst bieten sollte. In der Nacht vom 21. zum 22. Mai ging Franz von Hofstein von dieser Erde.

Kaum hatte die tiefgetroffene Witwe, Hedwig von Hofstein geb. Salomon, die schwersten Stunden ihres Lebens durchgerungen und den Gatten zur ewigen Ruhe gebettet, so verließ sie ihren tiefen Schmerz in ihre Herzenskammer, und die Freunde fanden sie, äußerlich ruhig und rüstig schlafend, um das auf dem Sterbebett ihres geliebten Mannes überkommene Vermächtnis in seinem Geist zur Tat werden zu lassen. Im Garten ihres Besitzums erstand im Sommer 1878 ein Haus im Schweizerstil, das am 16. Februar 1879 eingeweiht wurde und 14 Tage später den ersten sieben jungen Musikern Zuflucht und Heimat bot.

Aus der Egar dieser Studierenden (bis zum 25jährigen Bestehen des Stiftes 1904 waren es 83), sind Wulffert von Ruf, ja von Beliruf, wie Max Fiedler, Georg Schumann, Paul Gläser, Heinrich von Gelsen, Gustav Wöhrer u. a. hervororgegangen. Für Hedwig von Hofstein war es eine heilige Pflicht, der anbetrunkenen musikalischen Jugend frühzeitig und mütterliche Freundin zu sein und ihre körperliche und geistige Entwicklung liebevoll zu überwachen. Durch regelmäßige Hauskonzerte, brachte das musikalische Schaffen die jungen Talente zur Geltung, sammelte in ihren Häusern einen erlesenen Freundeskreis, zu dem Brahms, Clara Schumann, Herzogenberg, die Klengel, Köhlig, Heinrich Bullhaupt und Grieg gehörten.

Auch uns wurde im Quartett die Ehre einer gesanglichen Aufforderung zuteil. Das edelste Spiel des zweiten Primgeigers vom Gewandhaus, des Konzermeisters Engelbert Köhlig, auf seiner wunderbaren Viola d'amore und das besetzte Spiel seiner Tochter, Frau Widdauer Arthur Zschib, auf dem Flügel wird mir immer unvergessen bleiben. Wir sangen Quartette und weltliche Lieder von Franz von Hofstein, die uns Frau von Hofstein bei einem Besuch in unserem Heim auf der Wolfstraße selbst eingehendigt hatte. Es ist uns immer eine der liebsten Erinnerungen gewesen, wie die hochwürdigste Gattin sich viel aus unserer Quartettarbeit erzählen ließ, vom schweren Anfang und noch schwereren Weiterfortreiten. Sie hörte mit wirklicher Anteilnahme zu, um uns dann die schönsten Quartette zu überreichen und uns für das nächste Hauskonzert zu bitten.

Unser Gesang ging zu Herzen, es war eine liebliche Aufgabe für uns, man applaudierte lebhaft. Fräulein von Hofstein, die Schwester des Komponisten, und ihre beste Freundin, Fräulein Helene Hauptmann, die Tochter des Thomaskantors Moritz Hauptmann, begrüßten uns, liebevoll dankend. Als dann Frau von Hofstein uns an ihre Seite rief, uns dem anwesenden Edward Grieg vorstellte und der nordische Komponist uns warmherzig die Hand entgegenstreckte mit den Worten: „Ich habe schon eine schöne Wahrheit von deutscher Innigkeit und beselter künstlerischer Weitergabe erfahren und werde das alles im Gedächtnis behalten!“ — da war das für uns wieder ein künstlerischer Höhepunkt. Mit der Aufforderung: „Kommen Sie einmal zu

Große Saute

Von den Berliner Bühnen

Nur wenige Tage trennen uns noch vom Beginn der neuen Spielzeit, aber noch rührt sich nichts im Väterlande, was dazu angetan wäre, Stimmung und Hoffnung zu erwecken. Im vorigen Jahr um die gleiche Zeit überflutete eine Fülle von Neugier und Spannung erregenden Plänen, Essays, Interviews über die in Aussicht stehenden Seriatiken das Publikum. Die Pläne der verschiedenen Bühnenleiter, die Ergebnisse der Promontien während der Sommerferien wurden ihm mitgeteilt, die neuesten Mutmaßungen über das Alter der Maschare.

Diesmal nichts dergleichen. Keine Antidubbingen, kein beweihräucherndes Schmus über zu ermarrende Kunstleistungen, keine Vorhalsforderungen für Leistungen, die dann oft nicht kamen. Man weiß eben heute noch nicht einmal, welche Bühnen überhaupt spielen werden? Man weiß nur eines: daß zum Theater spielen zunächst einmal Geld gehört, und daß dieses Geld nicht da ist. Der unmittelbare bevorstehende Beginn der Spielzeit findet mithin in der Reichshauptstadt eine Lage, die so unübersehlich ist wie noch nie. Andererseits — man ist reich — für allerhand „Überraschungen“.

Selbst die abstinente Sommerpielzeit barg noch deren zwei in ihren Schöße. Sie kamen vom Hofe-Theater, das allen Theaterbesuchern der Zeit zum Trotz sogar noch eine Uraufführung wagte. Allerdings fehlte dem Namen des Autors nicht eine gewisse Qualität: Rudolf Preßler wirk, wie sein neues Lustspiel „Herz und Hand“ zeigte, immer mit einem Stimmungsreichtum, von Eleganz und Geistesfreiheit weit feils Liebhaber finden, zumal diese gewandte Bühnenleiter seine Dialoge nett und spannend zu führen verstand. Auch sein Synchronmajor, der die Jugendliebe als Großmutter wiederfindet, um dann über die Tochter zur Entlein zu wechseln und sich schließlich mit einer anderen Jugendliebe zu trösten, (die sich allerdings in den Nachkriegsjahren bewundernswert frisch erhalten hat), ist mit so viel guter Stimmung und Heiterkeit ausgestattet, daß man dem Autor ob der leicht geschätzten Geheichte nicht böse sein kann und dem dankbaren Weisfall eines anspruchsvollen Publikums zustimmt. Dazu kam, daß die von Hofe vorbereitete Uraufführung sehr sauber herauskam.

Die blaue Blume

Ein zeitloses Märchen
Von Ralph Urban

Es war einmal ein Ritter Roderich, der hauste in seiner Burg am Rhein. Wenn von den weißen Säulipern der Berge Sturzbäche zu Tal donnerten, die erste Lerche in blauen Lüften sang, und man den Frühling roch, dann ritt der Ritter Roderich in seiner übernen Rüstung auf einem weißen Hof ins Sand, um nach der blauen Blume zu suchen, die nur alle siebenmal sieben Jahre blühen sollte. Von ihr hieß es, daß sie dem Finder Erfüllung seiner Wünsche bringe. Sie sollte in einem Tal blühen, dessen Eingang von sieben Drachen bewacht werde. Selbstverständlich wußte man auch das nicht, was an solchen Gerüchten Wahres sei. Doch Roderich glaube daran, weil seine Seele davon erfüllt war.

Wenn der Ritter zu seiner Burg hinaufritt, kam er an einem Weiler vorbei, neben dem des Köhlers Hütte stand. Der wackerer Kohlenbrenner hatte ein Tochterlein, das gar lieblich anzusehen war und den Namen Rosalinde führte. Das Mädchen lieh so schön, daß Roderich eines Tages, da Rosalinde sich bald erkrankt vor ihm zum Gruß neigte, sein edles Hof anhielt, stierend aus dem Sattel sprang, die Hand ans Herz legte und zu ihr sprach: „Werdet mein Weib, schönste Maid, bis ich mich Eurer Gunst würdig erweise und Euch die blaue Blume zu Füßen gelegt habe!“

So kam es, daß der Ritter Roderich in diesem Jahr nicht mehr wiederkehrte, als die Wälder von den Bäumen fielen, denn er wollte nicht ohne die blaue Blume zurückkommen. Immer weiter zog er suchend in die fremde Welt. An einem Mittag, da er zur Nacht vom Weibe hieß, gemachte er plötzlich im Schrein der herrlichsten Sonne neben dem eigenen Schatten den eines Weibes, das gar nicht da war. „Was willst du, Schatten?“ erkundigte sich Roderich.

„Ich gehörte zur Prinzessin Rosalinde“, wiperte der Schatten, die ein böser Zauberer vor sieben Jahren in einen Baum verwandelt. Mich hat er vergessen, daher suche ich nach einem Weirer. Komm, edler Ritter, die Prinzessin, ich und alle ihre Schätze werden dein sein! Es ist nur sieben Jahre weit.“

Da erblickte er auch schon eine große und sehr dicke

uns hinauf nach Norwegen!“ verabschiedete sich dieser interessante graue Charakterkopf mit dem sprühend lebhaften Auge.

Im Jahre 1912 wurde dieser Wunsch erfüllt. Wir kamen auf einer wundervollen, vierwöchigen Quartett-Reise durch das einzig schöne Norwegen bis hinauf nach Bergen und erlebten einen köstlichen Nachmittag auf Ostarsball, dem Lustschloß des Königs Haakon, der sich mit seiner Gemahlin anlässlich eines Gartenfestes einige heilige Lieder von uns vorführen ließ, und dessen reizender Sohn, der jegliche Kronprinz Olav, uns unerschrocken blieb, wie er als sechsjähriges Mädchen bei jenem Nachmittagsempfang aufthront Menschen die Hand geben mußte...

in der Besetzung (mit Schnell als Major, Lucas als Generaldirektor und Hermine Gerler als Dorothea) viel hübscher bot. Wie sehr aber das Hofe-Theater-Volkswissen im wahren Sinne des Wortes ist, beweist nichts besser als die Tatsache, daß, während im vollbesetzten Haus die Presber-Uraufführung stattfand, gleichzeitig im Orienttheater Strauß-Weiters Operette „Frühling und Luft“ in der Ersteinführung vor doppelt so viel Menschen hartete. Auch hier mit demselben künstlerischen Ergebnis. Blühendere Arbeit vom „Star“ (Traute Hofe natürlich) bis zum letzten Ballettmaßel, ein Zug eine Stimmung und — eine Liebe zur Sache, die das Hofe-Theater zu einer heute einzigartigen Erscheinung im Theaterleben der Reichshauptstadt macht. Dazu ausgezeichnete gesungene und darstellerische Leistungen, neben Traute Hofe die Damen Birnbaum und Hofer, sowie die Herren Willi Reiz und Erich Wibe: Streckend lustige Bühnenbilder und Paul Hofes Regie führten die alte Operette zu einem neuen großen Erfolg. Hier ist ein Beispiel, wie man auch in der heutigen Zeit erfolgreich spielen kann. Und wenn das Hofe-Theater dieses Jahr an Stelle der bisher 25 Abonnements für die neue Spielzeit sage und schreibe 45 (!) ansetzen kann, ist es dies der beste Beweis, wie sehr diese Bühne mit ihrem Besucherstamm verhandelt ist! Fritz S. Gellius.

Kann man an gebrochenem Herzen sterben?

„Das gibt es nicht!“ Wie oft ist dieser billige Trost an kranken Herzen gerichtet worden. Aber die trodene medizinische Tatsache hat am Ende dennoch den Dichtern recht gegeben, deren Heldinnen jahrbüchlerlang an gebrochenem Herzen gestorben sind. Dr. J. Pulvertaff, Direktor am Westminster-Hospital und Dozent der Pathologie an der Londoner Universität, macht im „Pancr“ Mitteilungen darüber, daß der Tod durch ein plötzlich gebrochenes Herz nicht zu den Seltenheiten gehört. Er beschreibt den Fall eines neunzehnjährigen Mädchens, deren Herz nach dem Tode einen fast zwei Zentimeter langen Riß zeigte. Es ist erwiesen, daß der Riß im Augenblick des Todes erfolgte, als das Herz zu schlagen aufhörte. Es befanden keinerlei Anzeichen einer früheren Erkrankung des Herzens oder der Arterien. Im allgemeinen jedoch tritt dieser Fall, wie Prof. Pulvertaff erklärt, mehr im höheren Alter ein und wird daher am häufigsten in Alterskrankenäußern beobachtet.

Vinde, die keinen Schatten warf, obwohl die Sonne nun wieder sichtbar war und schon ganz schön am Himmel stand. Da wußte Roderich, daß es sich um die verwunschene Prinzessin handeln müsse. Beim Baum angelangt, verneigte er sich in höflicher Sitte und sprach: „Was kann ich für Euch tun, liebeble Prinzessin?“

„Nehmt ein Schwert, tapferer Ritter“, faufelte es aus der Baumkrone, „und schlage damit dreimal an meinen Stamm!“

Der Ritter tat, wie ihm geheißen. Beim drittenmal schoß eine Flamme gegen den Himmel, und mit schrecklichem Krachen barst die Vinde. Als die dicke Rauchwolke sich verzogen hatte, stand eine ältere Dame vor dem Ritter, die genau so die war wie früher der Baum.

„Euer Schatten liegt!“ empfing sich Roderich und erhobte sich nur langsam von seinem Schreden.

„Er liegt nicht“, antwortete gekränkt die Prinzessin und zeigte auf den gerichtsclanten Schatten, „so jah ich vor vierzehn Jahren aus, als ich verzaubert wurde. Wenn man so lange keine Bewegung hat —“

Ritter Roderich verneigte sich höflich aber schnell, schwang sich auf's Hof und galoppierte davon, — an den Drachen vorbei, die, durch den Krach erweckt, soeben sich freudig einen Buckel machten und verzögert keine Rauchwolken aus den Nüstern ließen.

Als er das schreckliche Tal weit hinter sich hatte, erinnerte sich Herr Roderich der blauen Blume, die nur alle siebenmal sieben Jahre blühen sollte, und an Rosalinde, die eigentlich seine Braut war. Daher beschleunigte er seinen Ritt, so daß er schon nach sechs Jahren und elf Monaten in die Heimat kam. Obwohl er die blaue Blume noch nicht gefunden hatte, begab er sich trotzdem geradenwegs zur Hütte des Köhlers, um seinem Bräutigam wenigstens sein Herz zu Füßen zu legen.

Bei jener Behausung angelangt, wunderte er sich zunächst über die sieben Kinder, die vor der Tür herumalagerten. Dann sah er eine mollige Frau aus der Erde treten. „Seid Ihr es, Rosalinde, meine liebe Braut?“ erkundigte er sich, nicht sehr überzeugt.

„Ich heiße zwar Rosalinde, alter Herr und fremder Ritter“, erklärte die Frau, „und ich war sogar einmal die Braut unseres edlen Ritters Roderich, der vor vierzehn Jahren auszog, um die blaue Blume zu suchen. Nachdem ich aber sieben Jahre vergeblich auf ihn gewartet hatte, nahm ich vor sieben Jahre einen jungen Köhler zum Mann, denn ich dachte mir, besser ein Köhler —“

„Ich dachte mir, besser ein Köhler —“

